de

Demokratisch

Skizzen vom Ja

herausgegeben

von

Gustav Ra

Mit dem Stahlstich: G. A. W

Halle, 184

Verlag des Ver

und

in Commission bei L

Preis 5 Sgr.

Digitized by Google

BIBL. ECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Naumburg's Kunstanstalt Hof.

A. Wislicenus.

Digitized by Google

Demokratisc

Skizzen vom J

herausgegebe

von

Gustav Ra

Mit dem Stahlstich: G. A. P

Halle, 184

Verlag des Ver

und

in Commission bei

Preis 5 Sgr

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

fernere kräftige Fortbildung verkümmern. Diese Regierungen haben nicht weiter gedacht, als den Staat, welchen sie beherrschten, nach alter Gewohnheit zu leiten, und immer mehr von den Einwohnern (Unterthanen) zu verlangen, und stets weniger für sie zu leisten.

Hierdurch entstanden bei der zunehmenden Bevölkerung Mißverhältnisse, deren Hervortreten immer drückenderen Einfluß ausübte. Beamte schufen immer neue Stellen und neue Beamte, so daß diese nebst dem stehenden Heere zu einer solchen Unzahl angewachsen sind, daß gegenwärtig in Preußen ohngefähr der vierte Theil der selbstständigen männlichen Einwohner aus Beamten und Pensionären aller Art besteht, mithin der eigentliche erwerbende Theil dazu in keinem Verhältnisse sich mehr befindet. Diese Regierungen haben es unterlassen, der Production und Fabrikation des eigenen Landes directe Abzugscanäle, und der Beschaffung nothwendiger Colonial-Erzeugnisse eigene directe Bezugsquellen, ohne Einmischung fremder Nationen und deren die Waaren vertheuernden und den Nutzen beeinträchtigenden Zwischenhandel, zu eröffnen. Diese Regierungen haben unter dem Vorgeben, zum Schutz gegen feindliche Unternehmungen, im tiefsten Frieden Heere auf den Beinen erhalten, und dazu die besten jungen Kräfte aus ihren Verhältnissen gerissen, und in ihrer Betriebsamkeit unterbrochen, gerade, als selbige durch ungehindertes Fortarbeiten recht geschickt in ihren Fächern hätten werden können. Die bei einer wohlorganisirten Volkswehr unnöthigen Heeresmassen haben außerdem, daß die Erwerbskräfte vermindert wurden, den Staaten ganz unverhältnißmäßige Geldsummen gekostet, welche sogar zum Theil für ausländische Fabrikate außer Landes gewandert sind. —

Mithin wurde Deutschland bei zunehmender Bevölkerung immer mehr und mehr von den nothwendigen Geldmitteln entblößt, und verarmt nach und nach. Diese Regierungen haben demnach nicht im gehörigen Maße das Interesse des deutschen Volkes befördert, und sind vielmehr nur darauf bedacht gewesen das Volk zur luxuriösen Erhaltung der Regenten, ihrer Familien und deren Anhang auszubeuten, für diese Zwecke dienstbar zu machen und zu erhalten.

Unverdrossen arbeitet der fleißige Deutsche, aber nimmer kann er seiner Arbeit recht froh werden; er ist gehemmt und zu sehr auf die Grenzen seines Vaterlandes angewiesen, trotz seiner Mühe; außerdem fehlte ihm aber noch besonders der eigentliche Begriff seiner Stellung zum Staate, und des Staates zu ihm. —

Plötzlich erwacht die große Nation aus ihrem Schlummer, die neue Revolution in Frankreich erschüttert ganz Europa, und insbesondere Deutschland, das bisher ruhig duldende Deutschland, in seinem tiefsten Innern. Es tagt den Völkern, und sie lernen nach und nach begreifen, woran es fehlt. Aber als sie die Augen öffnen, da sehen sie mit Schrecken ihre wohlorganisirten Staaten zerrüttet und verschuldet, die Einrichtungen im ganzen Gebäude morsch, alle Besserungen und Stützen wollen keinen Halt mehr geben und gleichen den neuen Wänden auf verfaulten Schwellen.

Was ist zu thun? — Man muß die alten Gebäude wegreißen und neue, sichere, der Zeit angemessene dafür aufbauen. Diese werden durch die Baumeister, die Vertreter des Volkes aufgeführt, und die Gebäude werden heißen:

1) Ein neues vereinfachtes, gleiches und verständliches Gesetz.

Digitized by Google

2) Eine Wiederherstellung der in Verfall gerathenen Finanzen, u
zeitig eine vollständige Umwandlung des Steuerwesens. Be
Staatshaushalt.
3) Reformation der Schulen.
4) Allgemeine Volkswehr und Verminderung des stehenden Heeres
5) Berücksichtigung der Arbeiter-Verhältnisse.
6) Flotte. Colonien und Auswanderung.

Ich will meine Ansichten über das Finanz- und Steuerwesen
sprechen. Weit entfernt mir anmaßen zu wollen, hierüber eine be
Arbeit zu liefern, halte ich es für Pflicht jedes Bürgers im Staate,
über nachgedacht hat, so gut er kann, seine Meinung zu veröffentlich
durch die Zusammenstellung verschiedener Gedanken sich das Bessere
den läßt. Ist in meinen Ansichten nur etwas Brauchbares und
werthes, so werde ich mich dadurch befriedigt und für meine Arbe
fühlen.

Deutschland steht an seinem Höhepunkte, jetzt ist die Zeit, in d
allen andern Völkern Europa's mächtig und stark werden wird.

Aus den Resultaten der Staats-Verwaltung in Preußen gel
daß das herrschende Princip bisher war: Vermehrte Einwohner,
Einnahmen, neue Steuern, vermehrte Beamte, vermehrte Ausgaben,
Schulden, in dem Verhältniß eben, wie die Bevölkerung wuchs
weit darüber hinaus. Die Verminderung der Staatsschulden wä
Dauer der letzten Regierungsjahre Friedrich Wilhelm III. sind n
bar gewesen, da für Deckung dieser Schulden wieder neue unter an
zeichnungen gemacht worden sind, und außerdem, weil das Doma
Forstvermögen nicht Einzelnen, sondern im Ganzen nach der Verord
Jahre 1820 verpfändet, und davon in der Zwischenzeit verkauft w
die Hypothek sich verringert hat. Ich werde nicht nöthig haben, d
letzten 30 Jahren eingeführten neuen Steuern speciell aufzuführen, d
kannt und fühlbar genug geworden sind, und bemerke blos, daß
Zoll für ausländische Waaren darunter zu rechnen ist, über dessen Zw
keit hier kein Urtheil gegeben werden soll; ebenso gehört außer dire
die Steuer für inländische Fabrikate, z. B. für Rübenzucker dahi
Contrahirung neuer Schulden ergeben sich eben so z. B. aus den v
Papiergeldern, Bankscheinen, freiwilligen Anleihen u. dergl. —

Ein wohlorganisirter Staatskörper muß aber vielmehr seine ga
richtungen so gestalten, daß: 1) das etwa zu irgend einer Resta
Periode nöthig gewordene Schuldenwesen so lange vermindert w
nicht ganz außerordentliche Veranlassungen, die Wiederaufnahme ne
lehne nothwendig machen. 2) Muß dieses Schuldenwesen möglich
schon durch sich selbst in der Art seiner Contrahirung oder Umwand
frühern Schuld eine Verminderung im Laufe der Zeiten finden,
vom Capital etwas abgetragen wird. Wenn z. B. statt zurückzahlba
zinslicher Capitalien (Staatsschuldscheine) für eine bestimmte Summe
ausgegeben werden, deren ursprüngliches Capital als Staatsschuldenta
mehr zurückgezahlt, und der augenblickliche Zinsfuß als Maßstab
men wird, so ist es doch wahrscheinlich, daß bei dem steigenden W
Geldes im Laufe der Zeit sich auch der Zinsfuß höher stellt, wodu
der Werth der Renten sich verringert und also die Schulden
mindert. 3) Muß das Steuerwesen vereinfacht und die Abgaben b

Digitized by Google

mender Bevölkerung für den Einzelnen
amtenzahl und der Ausgabeetat sich
vermehrten Einwohnerzahl steigern. Ein
lionen Menschen 40,000 Beamte bedurft
nen 60,000 Beamte, und werden dazu
mithin die Kosten für 10,000 erspart.
sich, daß dieselbe um ein Drittel vermel
Drittel mehr Steuern aufzubringen, u
Weitem mehr Schulden abtragen zu kön
wenn die übrigen Staatsausgaben na
sind. Erleichterung in den Abgaben
und eine kleinere Beamtenzahl steigert di
und geschäftlichen Verkehrs, wodurch
Wissenschaften begünstigt werden; denn
Concurrenz im Handel, Kunst und Gew
sie schafft im Gegentheil dem Lande G
gegen das Ausland in Vortheil stellt. –

5) Muß der Staatsgrundbesitz bes
daraus für eine größere Menschenzahl E
genwärtig sind namentlich die Domänen
in Händen einzelner Pächter, und weil
große Ländereien zu übernehmen, so i
sehr klein und wird noch verringert durch
in den vermögendern und höhern Schich
der Pacht gedrückt und man kann ann
mänen oft drei Mal so viel Ertrag her
pachtung im Ganzen; gleichzeitig erhalt
zahl Menschen genügende Erwerbsquellen
während auf der andern Seite nur W
als Pfründen in der Familie zu erhalten
im gesammten Staate vielleicht nur für
als Musterwirthschaft im Zusammenhang
pachten, sondern unter Administration
eine Schule für das Agriculturwesen zu
nen könnte es nicht darauf ankommen,
Ertrag bringt, vielmehr muß es bei d
Branchen der Oeconomie so vollendet
und jede neuere Erfahrung in diesem
Alle übrigen Domänen sind aber nach
und Bedürfnisse in einzelnen Parzellen,
kleinert in Pacht zu geben.

6) Der Staat hat alle Privat-Un
im Lande betreffen, als: Eisenbahnen,
von den Privatbesitzern und Actionären
auch das Bankwesen und die Leihinstit
ganze Land verzweigt werden. Es solle
Seitens des Staats dergleichen ferner
sein, es muß jedoch eine Bestimmung ge
artige neue Privat-Unternehmung nach
raums, zu der in dieser Zeit stattgefu

Digitized by Google

Gedanken zu einer Umwandlung in Finanzen und Steuern für Preußen.

von

Gustav Rawald.

Die Menschen werden, blühen und greisen. So die Völker! Alles Lebende unterliegt dem Wechsel, und in dem ewigen Wechsel hat das Leben einen Reiz. —

Vor zweitausend Jahren bewohnten unsere Voreltern die ungelichteten Urwälder des deutschen Vaterlandes, frei und unabhängig, in ihrem Naturzustande, sich Führer wählend aus ihrer Mitte, die Kräftigsten an Körper und Tüchtigsten am Geist, die sie an ihre Spitze stellten, um, Familien gleich, sich der Häupter Geboten und Aussprüchen zu fügen, und durch dieselben einfache Gebräuche und Gesetze gehandhabt zu sehen, die die Aeltesten und Weisesten der Stämme berathen und beschlossen hatten. — In dem langen Zeitraum haben die deutschen Völker auf die verschiedenste Weise sich gebildet und entwickelt. Verkehr und Vermischung mit anderen Nationen, und die Einführung der christlichen Religion haben die wesentlichsten Veränderungen hervorgerufen. Aus den rohen Menschen, wohnend in Höhlen und bekleidet mit den Fellen der Thiere, die durch Nichts ihr Dagewesensein für spätere Zeiten aufzubewahren vermochten, als durch Erzählungen der Väter an die Kinder und Enkel, bis Sagen und Fabeln daraus hervorgingen, sind Völker und Staaten entstanden, welche dem Sonnenlichte und der Bildung Bahn brachen aus der Nacht der Wälder und der Unwissenheit.

Ueber die weiten Meere sendet Deutschland seine Söhne und verkehrt mit allen Nationen der Erde. Künste und Wissenschaften gedeihen unter den fleißigen Händen und denkenden Köpfen; aber der Arbeit und der Anstrengung des Geistes fehlt die Erleichterung und die kräftige Unterstützung der Gesellschaften, zu welchen die Einwohner als Völker und Staaten verbunden sind; deshalb sind die Arbeiter und Denker bedrückt und haben wenig Genuß von ihrer Mühe. Der Fleiß und die Kenntnisse der betriebsamen Deutschen werden ausgebeutet von fremden Völkern, weil die staatlichen Einrichtungen in Deutschland nicht fortgeschritten sind mit den Bedürfnissen, die in der natürlichen Entwickelung des Menschen liegen. Aus dem im rohen Naturzustande von den freien Stämmen (wegen ihrer Tüchtigkeit) gewählten Führern sind erbliche Regenten entstanden, an die das aufgeklärtere Volk fort und fort vererbt worden ist, von denen die Menschen in den Staaten regiert worden sind, so gut oder so schlimm es eben die Geisteskräfte der zufälligen Herrscher und deren Wille zugelassen hat oder zuläßt. Unter diesen Regierungen haben sich die einfachen Gesetze gehäuft zu zahllosen Bänden voll Verordnungen und Bestimmungen, deren Resultate das eigentliche Recht aufheben, indem an jedem vernünftigen Gesetz durch fortlaufende neue Zusätze so lange geflickt worden ist, bis der ganze ursprüngliche Inhalt der beliebigen Verdrehung eines schlauen Anwaltes bloß gegeben dasteht. Unter diesen Regierungen haben sich die Lasten übermäßig gehäuft, welche den Genuß der Arbeit und der Talente und deren

Digitized by Google

Vorrede.

Es war von mir beabsichtigt und bereits angezeigt, einen demokratischen Kalender für 1849 herauszugeben. Die eingetretenen Verhältnisse und meine Verhaftung haben das Unternehmen verhindert. Dem geehrten Publikum wird diese Entschuldigung genügen, wenn ich mittheile, daß mir alle Hülfsmittel abgeschnitten sind. Ich werde später Veranlassung nehmen, über das Verfahren und die mir daraus bekannt gewordene preußische Justiz in politischen Angelegenheiten, mich weiter auszusprechen und lasse diesen Gegenstand für jetzt fallen.

Es hatten in Folge meiner Ankündigung Viele schon auf den Kalender subscribirt und zum Theil pränumerirt, denen zu genügen hielt ich es für Schuldigkeit, wenigstens einen Theil desselben unter dem Titel „Demokratische Skizzen vom Jahre 1848" als den interessantesten Inhalt zu liefern, was hiermit geschieht.

Google

2) Eine Wiederherstellung der in Verfall gerathenen Finanzen, u
zeitig eine vollständige Umwandlung des Steuerwesens. Ve
Staatshaushalt.
3) Reformation der Schulen.
4) Allgemeine Volkswehr und Verminderung des stehenden Heeres
5) Berücksichtigung der Arbeiter-Verhältnisse.
6) Flotte. Colonien und Auswanderung.

Ich will meine Ansichten über das Finanz- und Steuerwesen
sprechen. Weit entfernt mir anmaßen zu wollen, hierüber eine be
Arbeit zu liefern, halte ich es für Pflicht jedes Bürgers im Staate,
über nachgedacht hat, so gut er kann, seine Meinung zu veröffentlich
durch die Zusammenstellung verschiedener Gedanken sich das Bessere
den läßt. Ist in meinen Ansichten nur etwas Brauchbares und
werthes, so werde ich mich dadurch befriedigt und für meine Arbe
fühlen.

Deutschland steht an seinem Höhepunkte, jetzt ist die Zeit, in d
allen andern Völkern Europa's mächtig und stark werden wird.

Aus den Resultaten der Staats-Verwaltung in Preußen ge
daß das herrschende Princip bisher war: Vermehrte Einwohner,
Einnahmen, neue Steuern, vermehrte Beamte, vermehrte Ausgaben,
Schulden, in dem Verhältniß eben, wie die Bevölkerung wuchs
weit darüber hinaus. Die Verminderung der Staatsschulden wä
Dauer der letzten Regierungsjahre Friedrich Wilhelm III. sind n
bar gewesen, da für Deckung dieser Schulden wieder neue unter an
zeichnungen gemacht worden sind, und außerdem, weil das Doma
Forstvermögen nicht Einzelnen, sondern im Ganzen nach der Verord
Jahre 1820 verpfändet, und davon in der Zwischenzeit verkauft w
die Hypothek sich verringert hat. Ich werde nicht nöthig haben, d
letzten 30 Jahren eingeführten neuen Steuern speciell aufzuführen, d
kannt und fühlbar genug geworden sind, und bemerke blos, daß
Zoll für ausländische Waaren darunter zu rechnen ist, über dessen Zw
keit hier kein Urtheil gegeben werden soll; ebenso gehört außer dire
die Steuer für inländische Fabrikate, z. B. für Rübenzucker dahi
Contrahirung neuer Schulden ergeben sich eben so z. B. aus den v
Papiergeldern, Bankscheinen, freiwilligen Anleihen u. dergl. —

Ein wohlorganisirter Staatskörper muß aber vielmehr seine ga
richtungen so gestalten, daß: 1) das etwa zu irgend einer Resta
Periode nöthig gewordene Schuldenwesen so lange vermindert w
nicht ganz außerordentliche Veranlassungen, die Wiederaufnahme ne
lehne nothwendig machen. 2) Muß dieses Schuldenwesen möglich
schon durch sich selbst in der Art seiner Contrahirung oder Umwand
frühern Schuld eine Verminderung im Laufe der Zeiten finden,
vom Capital etwas abgetragen wird. Wenn z. B. statt zurückzahlba
zinslicher Capitalien (Staatsschuldscheine) für eine bestimmte Summe
ausgegeben werden, deren ursprüngliches Capital als Staatsschuldenta
mehr zurückgezahlt, und der augenblickliche Zinsfuß als Maßstab
men wird, so ist es doch wahrscheinlich, daß bei dem steigenden W
Geldes im Laufe der Zeit sich auch der Zinsfuß höher stellt, wodu
der Werth der Renten sich verringert und also die Schulden
mindert. 3) Muß das Steuerwesen vereinfacht und die Abgaben b

Digitized by Google

mender Bevölkerung für den Einzelnen
amtenzahl und der Ausgabeetat sich
vermehrten Einwohnerzahl steigern. Ein
lionen Menschen 40,000 Beamte bedurf
nen 60,000 Beamte, und werden dazu
mithin die Kosten für 10,000 erspart.
sich, daß dieselbe um ein Drittel vermel
Drittel mehr Steuern aufzubringen, u
Weitem mehr Schulden abtragen zu kön
wenn die übrigen Staatsausgaben na
sind. Erleichterung in den Abgaben
und eine kleinere Beamtenzahl steigert di
und geschäftlichen Verkehrs, wodurch
Wissenschaften begünstigt werden; denn
Concurrenz im Handel, Kunst und Gew
sie schafft im Gegentheil dem Lande G
gegen das Ausland in Vortheil stellt. –

5) Muß der Staatsgrundbesitz bes
daraus für eine größere Menschenzahl E
genwärtig sind namentlich die Domänen
in Händen einzelner Pächter, und weil
große Ländereien zu übernehmen, so i
sehr klein und wird noch verringert durch
in den vermögendern und höhern Schich
der Pacht gedrückt und man kann ann
mänen oft drei Mal so viel Ertrag her
pachtung im Ganzen; gleichzeitig erhalt
zahl Menschen genügende Erwerbsquellen
während auf der andern Seite nur W
als Pfründen in der Familie zu erhalten
im gesammten Staate vielleicht nur für
als Musterwirthschaft im Zusammenhang
pachten, sondern unter Administration
eine Schule für das Agriculturwesen zu
nen könnte es nicht darauf ankommen,
Ertrag bringt, vielmehr muß es bei d
Branchen der Oeconomie so vollendet
und jede neuere Erfahrung in diesem
Alle übrigen Domänen sind aber nach
und Bedürfnisse in einzelnen Parzellen,
kleinert in Pacht zu geben.

6) Der Staat hat alle Privat-Un
im Lande betreffen, als: Eisenbahnen,
von den Privatbesitzern und Actionären
auch das Bankwesen und die Leihinstit
ganze Land verzweigt werden. Es solle
Seitens des Staats dergleichen ferner
sein, es muß jedoch eine Bestimmung ge
artige neue Privat-Unternehmung nach
raums, zu der in dieser Zeit stattgefu

Digitized by Google

eingelöst und übernommen wird. Die Uebernahme der schon bestehenden Etablissements wird auf ähnliche Weise regulirt. In den Händen der Staatsverwaltung werden dieselben dann jedenfalls im Interesse des gesammten Publikums besser und zweckmäßiger geleitet, und werden dennoch mehr eintragen, als es in Privat-Händen der Fall sein konnte. Der Staat kommt dabei zugleich in den Stand, einen Theil derjenigen Beamten, welche durch Vereinfachung der Verwaltung entbehrlich wurden, hier wieder nützlich zu placiren.

Es werden dann aus dem Grunde, daß man nicht auf lange Zeit bei neuen Unternehmungen speculiren kann, von Privaten ferner nur solche Anlagen in's Leben gerufen, deren Gründung allgemeinen Nutzen hat, und deren Rentabilität sich sicher berechnen läßt, so daß durch zu leichtes Aufgreifen von Plänen, die sich später ungünstig herausstellen, Verlusten, welche die sich daran Betheiligenden treffen müßten, vorgebeugt ist.

Die Uebernahme aller Etablissements bewirkt der Staat durch Rentenscheine, auf welche ich später wieder zurückkomme.

In Bezug auf das Bankwesen und die Leihinstitute dürfen solche nicht mehr von Privaten gehandhabt werden, weil es bedenklicher ist, hierbei das Publikum in die Hände der Privaten zu geben, und der Staat die Pflicht hat, diese Anstalten möglichst zugänglich zu erhalten, indem sie von des Landesbehörden jedenfalls zweckmäßiger und unpartheiischer verwaltet werden können

Anders verhält es sich mit gewöhnlichen Handelsanstalten, wie die Seehandlung, Dampfmühlen und Fabriken auf Staatskosten. Durch diese wird der Privatverkehr beeinträchtigt, und ist es Unrecht, solche Geschäfte aus der Verwaltung zu etabliren, da den Privatunternehmern die Vortheile abgehen, durch welche jene in vielfacher Beziehung vom Staate begünstigt sind. Der Gründer der Seehandlung mag wohl ein anderes Ziel vor Auge gehabt haben, wie schon der Name ergiebt, die Resultate sind jedoch keine andern gewesen, als Beeinträchtigung der Handel- und Gewerbetreibenden. Deshalb müssen Anstalten, wie die Seehandlung jetzt ist, gänzlich aufgehoben, und ihre Etablissements an Privaten verkauft werden. Soll die Seehandlung ihren Zweck erfüllen, so hat sie ihr Augenmerk auf Flotte, Colonien und überseeischen Verkehr allein zu richten.

Nun ist noch ein Punkt, welcher die wesentlichste Berücksichtigung verdient, da eine directe Ersparung stattfinden muß. Dies geschieht:

7) Durch Verringerung der Kosten für das Heer, durch Ermäßigung der Apanagen, der hohen Gehalte, und insbesondere der sehr bedeutenden hohen Pensionen. Wird eine allgemeine Volkswehr eingerichtet, so kann füglich die Hälfte der Armee entbehrt werden, was den Etat der Ausgaben bedeutend vermindert. Wenn nun der königl. Familie und den Prinzen angemessene Revenüen ausgesetzt werden müssen, so lassen sich solche unbeschadet der Majestäten und Hoheiten füglich auf die Hälfte herabsetzen. Anlangend die Gehalte für die hohen Chargen im Civil und Militär, so verträgt es sich gar wohl mit der Ehre dieser Aemter, daß Gehalte von mehr als 6000 Thlr. auf diese Summe reduzirt und die niedrigern bis auf 1000 Thlr., jedesmal um die Hälfte des Betrags über 1000 Thlr. verringert werden. Die Pensionen betrachte ich nur als Subsistenz-Mittel, welche der Staat verpflichtet ist seinen Beamten zu gewähren, wenn sie invalide werden, oder keine Dienste mehr zu leisten vermögen. Aus diesem Gesichtspunkte darf aber der Betrag der höchsten Pension nur eben hinreichen, ein anständiges Auskommen zu sichern, und kann die frühere active Stellung keineswegs in demselben Maße

Digitized by Google

fernere kräftige Fortbildung verkümmern. Diese Regierungen haben nicht weiter gedacht, als den Staat, welchen sie beherrschten, nach alter Gewohnheit zu leiten, und immer mehr von den Einwohnern (Unterthanen) zu verlangen, und stets weniger für sie zu leisten.

Hierdurch entstanden bei der zunehmenden Bevölkerung Mißverhältnisse, deren Hervortreten immer drückenderen Einfluß ausübte. Beamte schufen immer neue Stellen und neue Beamte, so daß diese nebst dem stehenden Heere zu einer solchen Unzahl angewachsen sind, daß gegenwärtig in Preußen ohngefähr der vierte Theil der selbstständigen männlichen Einwohner aus Beamten und Pensionären aller Art besteht, mithin der eigentliche erwerbende Theil dazu in keinem Verhältnisse sich mehr befindet. Diese Regierungen haben es unterlassen, der Production und Fabrikation des eigenen Landes directe Abzugscanäle, und der Beschaffung nothwendiger Colonial-Erzeugnisse eigene directe Bezugsquellen, ohne Einmischung fremder Nationen und deren die Waaren vertheuernden und den Nutzen beeinträchtigenden Zwischenhandel, zu eröffnen. Diese Regierungen haben unter dem Vorgeben, zum Schutz gegen feindliche Unternehmungen, im tiefsten Frieden Heere auf den Beinen erhalten, und dazu die besten jungen Kräfte aus ihren Verhältnissen gerissen, und in ihrer Betriebsamkeit unterbrochen, gerade, als selbige durch ungehindertes Fortarbeiten recht geschickt in ihren Fächern hätten werden können. Die bei einer wohlorganisirten Volkswehr unnöthigen Heeresmassen haben außerdem, daß die Erwerbskräfte vermindert wurden, den Staaten ganz unverhältnißmäßige Geldsummen gekostet, welche sogar zum Theil für ausländische Fabrikate außer Landes gewandert sind. —

Mithin wurde Deutschland bei zunehmender Bevölkerung immer mehr und mehr von den nothwendigen Geldmitteln entblößt, und verarmt nach und nach. Diese Regierungen haben demnach nicht im gehörigen Maße das Interesse des deutschen Volkes befördert, und sind vielmehr nur darauf bedacht gewesen das Volk zur luxuriösen Erhaltung der Regenten, ihrer Familien und deren Anhang auszubeuten, für diese Zwecke dienstbar zu machen und zu erhalten.

Unverdrossen arbeitet der fleißige Deutsche, aber nimmer kann er seiner Arbeit recht froh werden; er ist gehemmt und zu sehr auf die Grenzen seines Vaterlandes angewiesen, trotz seiner Mühe; außerdem fehlte ihm aber noch besonders der eigentliche Begriff seiner Stellung zum Staate, und des Staates zu ihm. —

Plötzlich erwacht die große Nation aus ihrem Schlummer, die neue Revolution in Frankreich erschüttert ganz Europa, und insbesondere Deutschland, das bisher ruhig duldende Deutschland, in seinem tiefsten Innern. Es tagt den Völkern, und sie lernen nach und nach begreifen, woran es fehlt. Aber als sie die Augen öffnen, da sehen sie mit Schrecken ihre wohlorganisirten Staaten zerrüttet und verschuldet, die Einrichtungen im ganzen Gebäude morsch, alle Besserungen und Stützen wollen keinen Halt mehr geben und gleichen den neuen Wänden auf versaulten Schwellen.

Was ist zu thun? — Man muß die alten Gebäude wegreißen und neue, sicherere, der Zeit angemessene dafür aufbauen. Diese werden durch die Baumeister, die Vertreter des Volkes aufgeführt, und die Gebäude werden heißen:

1) Ein neues vereinfachtes, gleiches und verständliches Gesetz.

Digitized by Google

gesammten Staatshaushalt, so daß schwerlich der Dirigent des ganz
sens, noch viel weniger aber irgend ein Anderer die ganze Einnahm
Ausgabe klar zu durchblicken vermag.

Die ganze Verwaltung in jedem Staate muß aber so verständlich se
jeder Einwohner bei der jährlichen Ablage der Rechnung sich daran
deutlichen kann, ob Alles in Ordnung geht. Das Staatsgebäude betra
als ein Geschäft, jeder Einwohner ist Theilnehmer, und muß nach
Kräften und Verhältnissen zum Betriebe und Fortgange dieses Geschäf
tragen, ist aber vermöge des dadurch erworbenen Antheils auch ber
über die Resultate Auskunft verlangen zu können.

Die Aufhebung einzelner Steuern und sogenannter Verbesserung
einem so sehr verwirrt gewordenen Gewebe bringt nur neue Nachthei
Verwirrungen hervor; wir haben gesehen, welches Resultat die Aufhebu
Mahlsteuer hatte, an deren Stelle, um den Ausfall zu decken, ein
Steuer treten mußte, die einem Theil der Einwohner viel drückender ist,
rend der Wegfall jener Mahlsteuer für Niemand einen sichtbar erleich
Einfluß gehabt hat.

Man hat erkannt, daß eine einzige progressive Einkommen- und V
gensteuer die einfachste und beste ist, durch welche alle Theile befriedi
den Bedürfnissen genügt werden kann. Es ist sicher, daß diese direkte
keineswegs fühlbarer wird, wenn alle Andern mit einem Male wegfall
dann der Staat weniger bedarf, und diese Steuer richtiger diejenigen
welche mehr vermögen und genießen, also eigentlich größern Theil am
haben. Deshalb sollte man sich auch nicht scheuen, das Gewirre des
untauglich gewordenen Steuersystems mit einem Male zu cassiren, un
vernünftige und natürliche Belastung an dessen Stelle treten zu lassen.
halte die Auflösung der alten und Einführung der neuen Steuer auch
wegs für so schwierig. — Natürlich werden bei solchen großartigen V
derungen immer Differenzen zum Vorschein kommen, die nicht ganz aus
chen möglich sind. In diesem Falle scheint aber Niemand darunter zu
weil der Staat wegen seiner verminderten Bedürfnisse im Stande ist, die
gen nachtheiligen Differenzen zu übernehmen.

Eine ohngefähre Vorlage und Maßstab zur Ausführung der
Steuer bildet gegenwärtig die Summe der alten Abgaben und die the
als Einzelabgabe schon vorhandene Einkommensteuer; wenn aber von
herein die neue Belastung nicht ganz vollkommen einzuführen möglich i
wird dies in wenigen Jahren genauer sich herausstellen, und der durch
Verhältniß am Staate lebendiger interessirte Bürger wird es auf jede
zu erleichtern sich verpflichtet fühlen.

Sobald der neue Etat für den Staat gebildet ist, kann nach den
trage, welchen früher die Communen aufzubringen hatten, denselben ohn
die neue Steuersumme aufgelegt werden, welche diese dann nach obigem
hältniß von den Einwohnern erheben werden.

Die neue Steuer dürfte dann auch in zwei Abgaben zu theilen
die eine für den Staat, die andere für die Gemeinde.

Alle übrigen Lasten, welche nicht hypothekarische, Capital-, Canon-
vergl. Schulden betreffen, mögen sie bisher geleistet worden sein an Fi
Kirchen, Korporationen oder Einzelne, müssen zugleich wegfallen, un
bisherigen speziellen Verwaltungen des Eigenthums der Kirchen, Schulen
Anstalten, so weit sie nicht Privatinstitute sind, als Gemeindeeigenthum a

Digitized by Google

mender Bevölkerung für den Einzelnen vermindert werden. 4) Darf die Beamtenzahl und der Ausgabeetat sich nicht in gleichem Verhältniß mit der vermehrten Einwohnerzahl steigern. Ein Organismus, der z. B. für 10 Millionen Menschen 40,000 Beamte bedurfte, braucht keineswegs für 15 Millionen 60,000 Beamte, und werden dazu vielleicht schon 50,000 hinreichend sein, mithin die Kosten für 10,000 erspart. Aus dem gleichen Verhältniß ergiebt sich, daß dieselbe um ein Drittel vermehrte Bevölkerung nicht nöthig hat, ein Drittel mehr Steuern aufzubringen, und dennoch im Stande sein muß, bei Weitem mehr Schulden abtragen zu können, als die geringere Einwohnerzahl, wenn die übrigen Staatsausgaben nach einem gleichen Verhältniß geregelt sind. Erleichterung in den Abgaben aber hebt und fördert die Industrie, und eine kleinere Beamtenzahl steigert die persönlichen Kräfte des gewerblichen und geschäftlichen Verkehrs, wodurch niederum Fortschritte in Künsten und Wissenschaften begünstigt werden; denn es ist eine ganz falsche Ansicht, daß Concurrenz im Handel, Kunst und Gewerben im Lande selbst Schaden bringe, sie schafft im Gegentheil dem Lande Gewinn, weil sie cultivirt und dadurch gegen das Ausland in Vortheil stellt. —

5) Muß der Staatsgrundbesitz besser als bisher genutzt und gleichzeitig daraus für eine größere Menschenzahl Erwerbsquellen geschaffen werden. Gegenwärtig sind namentlich die Domänen (zum Theil von sehr großem Umfange) in Händen einzelner Pächter, und weil bedeutende Capitalien dazu gehören, große Ländereien zu übernehmen, so ist die Concurrenz bei der Verpachtung sehr klein und wird noch verringert durch den Einfluß der Connexionen, welcher in den vermögendern und höhern Schichten ausgeübt wird. Hierdurch aber ist der Pacht gedrückt und man kann annehmen, daß bei Vereinzelung der Domänen oft drei Mal so viel Ertrag herauskommen würde, als bei der Verpachtung im Ganzen; gleichzeitig erhalten durch Vereinzelung eine große Anzahl Menschen genügende Erwerbsquellen, und der Boden wird besser cultivirt, während auf der andern Seite nur Wenige reich werden, und die Domänen als Pfründen in der Familie zu erhalten suchen. Es wäre daher angemessener, im gesammten Staate vielleicht nur für jeden Regierungsbezirk, eine Domäne, als Musterwirthschaft im Zusammenhange zu belassen, und diese nicht zu verpachten, sondern unter Administration zu stellen, um ein Vorbild und eine Schule für das Agriculturwesen zu haben. Bei diesen Normal-Domänen könnte es nicht darauf ankommen, ob die Bewirthschaftung den höchsten Ertrag bringt, vielmehr muß es bei denselben Aufgabe sein, alle möglichen Branchen der Oeconomie so vollendet als möglich fortwährend auszuführen, und jede neuere Erfahrung in diesem Gebiete anzuwenden und auszubeuten. Alle übrigen Domänen sind aber nach den Verhältnissen der örtlichen Lage und Bedürfnisse in einzelnen Parzellen, und die Stammgüter demgemäß verkleinert in Pacht zu geben.

6) Der Staat hat alle Privat-Unternehmungen, welche die Verbindung im Lande betreffen, als: Eisenbahnen, Chausseen, Brücken, Canäle u. s. w. von den Privatbesitzern und Actionären zu übernehmen. Desgleichen müssen auch das Bankwesen und die Leihinstitute vom Staat geleitet und durch das ganze Land verzweigt werden. Es sollen mit Uebernahme jener Etablissements Seitens des Staats dergleichen ferner nicht für Privaten gänzlich aufgehoben sein, es muß jedoch eine Bestimmung getroffen werden, nach welcher jede derartige neue Privat-Unternehmung nach Ablauf eines gewissen kurzen Zeitraums, zu der in dieser Zeit stattgefundenen Durchschnittsrente, vom Staate

Digitized by Google

dem er diese durch seine zu creirenden Renten nach Verhältniß entl
Jedenfalls wird durch ein dergestalt reformirtes Finanz- und Steuerwe
sittliche Kraft in den Angehörigen des Staats gehoben und gestärkt.
ist der Nordamerikaner so stolz? Er weiß, daß er ein Theil des
ist! —

Es liegt ein erhebendes Gefühl in jenem Bewußtsein: „Ich bin
eines großen Ganzen, ich trage zu dessen Erhaltung bei, das Ganze
schaffen, damit mein Wohl als Einzelner gesichert ist; wenn ich also zu
sammtwohl beitrage, so fördere ich auch das Eigene. Je mehr ich zu
haltung des Staates leiste, desto sicherer bin ich dazu im Stande, die
richtungen desselben haben meinen Talenten und meiner Thätigkeit dazu
genheit verschafft und deren Ausübung erleichtert." —

Es wird Jeder darnach streben, mehr zur Erhaltung und Wohlfahr
Gesammten beitragen zu können, weil damit seine Ehre und sein eigenes
serbefinden verbunden ist.

Knüpfe ich an das Steuerwesen noch die nach meinem Dafürhalten
möglichste Ausgleichung einer Berechtigung, die früher in den Händen
zelner war, und jetzt durch Gesetz aufgehoben ist, ich meine die Jagd
dürfte dies hier noch am Platze sein.

Meine Ansicht ist, daß die Gemeinden die Verwaltung der Jagd
übernehmen haben, im Interesse der Grundbesitzer. Die Jagd wird von
Commune verpachtet, die Hälfte des Ertrags fließt in die Gemeinde-K
die andere Hälfte wird nach dem Verhältniß des Grundbesitzes an die Ei
thümer vertheilt. Die Pächter sind für die Wildschäden verantwortlich zu
chen. Auf großen Flächen oder Wäldern, bei denen gar keine Commune
ticipirt, bleibt natürlich dem Besitzer, oder wenn es Staatseigenthum ist,
Letztern die Jagd. Da die bisherigen Inhaber der Jagden zum Theil
Gemeinden, zum Theil die größeren Grundbesitzer waren, so wird in di
Art demselben eine möglichst angemessene Entschädigung zu Theil, und
Gesetz erfüllt doch seinen gerechten Zweck.

Das Resultat meiner Operationen würde sich ohngefähr folgenderma
aufstellen lassen:

Gegenwärtig hat Preußen circa 140 — 150 Millionen verzinslicher Sch
den; außerdem etwa 50 Millionen unverzinsliches Papiergeld, bestehend in:

25 Millionen Kassenanweisungen,
10 „ „ „ Darlehnscassenscheinen,
15 „ „ Banknoten,

also insgesammt circa 200 Millionen Staatsschulden.

Als Unterpfand und Garantieen dafür möchte zu betrachten sein:

1) Der Kapitalwerth der Domänen und Forsten, deren Rein-Ertrag, f
1848 circa 7 Millionen betragend, zu $3\frac{1}{2}$% capitalisirt = 200 Millionen

2) der Kapitalwerth der Gruben, Hüttenwerke, Salinen u. dergl., fi
1848 auf

1,100,000 veranschlagt à 4% capitalisirt $27\frac{1}{2}$ Millionen,

in Summa also für 1 und 2 $227\frac{1}{2}$ „ „

Werth ergeben, wozu noch das Unterpfand für die Darlehns-Kassen-Schein
und Banknoten mit 25 Millionen anzunehmen ist, so daß also eine Summ
von circa $252\frac{1}{2}$ Millionen als Werth des Unterpfandes für jene 200 Millione
Schulden nicht als zu viel anzunehmen ist, wornach das Finanzwesen in Preu
ßen zwar nicht pupillarisch sicher, aber doch nicht so schlecht steht, als i

Digitized by Google

berücksichtigt werden. Es würde eine Pension für die höchsten Beamten mit 2000 Thlr. wohl genügen, und darnach die Uebrigen sich in dem Verhältniß der frühern Gehalte ermäßigen, bis dahin wo die Summe von 500 Thlr. sich herausstellt. Alsdann scheint es angemessen, nach dem Maßstabe der vorherigen Reduction der Gehalte zu verfahren, und die Pensionen nach den geringern Gehalten in diesem Verhältniß höher zu halten, da der Mann, welcher dem Staate seine Dienste geleistet hat und nicht mehr arbeiten kann, so gestellt zu werden verdient, daß sein Leben gesichert bleibt.

Das umgekehrte Verhältniß ist bis jetzt beobachtet worden. Die hohen Chargen werden unverhältnißmäßig höher besoldet und pensionirt, und die Niedrigsten so kümmerlich bezahlt, daß die geringsten Beamten schon bei ihrem Gehalt Hunger leiden, während dies noch vielmehr bei ihrer Pensionirung der Fall sein muß. Dies ist aber eine Ungerechtigkeit, welche der Staat sich nicht ferner zu Schulden kommen lassen darf, da der niedrige Beamte in der Regel mehr, obgleich auf andere Weise als der höhere, zu arbeiten hat, und jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist.

Man macht zwar die Einwürfe: Ja das Geld, was das Heer kostet, was die hohen Herren haben müssen, was die Gehalte und Pensionen betragen, das wird ja auch wieder im Lande verzehrt und umgesetzt; und ferner sagt man: Was soll die Menge junger Leute thun, wenn sie nicht Soldat sind? Ich antworte darauf: 1) Es ist ein großer Unterschied, wenn ich dem Staate 10 Thlr. mehr zu zahlen habe, weil er mehr braucht zu jenen Zwecken, von welchen vielleicht wieder 5 Sgr. durch mein Geschäft cursiren, während ich die ganzen 10 Thlr. vorher erwerben muß; als wenn ich so viel weniger belastet bin, und die 5 Sgr. Einnahme weniger habe; dann aber ist es nicht ein Mal wahr, daß diese Gelder im Lande wieder umgesetzt werden, denn ein großer Theil geht in's Ausland auf Reisen, oder für fremde Waaren und allerhand Gegenstände, für die wir Ersatz im Lande zum Theil selbst haben, und welche andern Theils sehr entbehrlich sind. 2) Die jungen Leute, welche ihre besten Jahre und Kräfte nicht ferner unter der Muskete zuzubringen haben, werden gerade in dieser Zeit um so tüchtiger und geschickter in ihrem Fache sich ausbilden, wenn die Unterbrechung nicht stattfindet; und dadurch wird Besseres in industrieller Beziehung geleistet und geliefert werden, als bisher, was nicht sowohl im Inlande, als auch im Auslande stärkern Begehr findet, weil wir dem Letztern dadurch voranschreiten werden. — Die Zollvereinsstaaten führen gegenwärtig für ca. 50 Millionen Waaren ein und nur etwa für 24 Millionen aus; es muß dahin gewirkt werden, daß das Verhältniß sich umkehrt.

Betrachte ich das Steuersystem und Abgabenwesen, wie es gegenwärtig in Preußen existirt, so ist dieses ein Gewirr von so verschiedenen Lasten, daß man ein Studium darauf verwenden muß, um nur die Namen kennen zu lernen. Da sind: Verbrauchssteuern, Gewerbe- und Klassensteuern, Stempel, Accise und Grundsteuern, Unpflichten-, Schoß-, Lehne, Zoll, Mahl- und Schlachtsteuer und eine unzählige Menge Steuern und Lasten geringerer und bedeutenderer Art, welche an den Staat, an die Communen, und außerdem noch an Kirchen, Korporationen und besonde Bevorrechtete geleistet werden müssen.

Diese Unzahl von Steuern erfordert natürlich eine große Menge von Beamten, und gestattet wegen der Ueberhäufung und der unmittelbar damit verbundenen eben so verschiedenen und verwickelten Erhebungskosten kaum, oder wenigstens eine außerordentlich schwer zu controllirende Uebersicht für den

Digitized by Google

creiren, und mit Bons der vierteljährlich zu erhebenden Beträge zu versehen sein.

Das außerdem noch im Schatz oder in den Cassen befindliche, so wie die bei Uebernahme der Eisenbahnen und anderen Unternehmungen mit zu acquirirenden Reservefonds, müßten für alle außergewöhnlichen Fälle so lange reichen, bis aus der neu eingerichteten Verwaltung der Staatsreservefond, oder Staatsschatz sich nach und nach wieder bildet.

Wenn nun ein in's Auge springender Vortheil aus dieser Umwandlung hervorgeht, so würde sich solcher ohngefähr, wie folgt, gestalten können. Gegenwärtig genügen 85 Millionen nicht zur Erhaltung des Staats, man soll jedoch mit 75 Millionen bei dieser Finanz-Revolution auskommen und jährlich für den Schatz noch 4 Millionen zurücklegen, wenn die angedeuteten Ersparnisse angewendet werden. Ich glaube nämlich, daß die Ersparnisse sich auf eine Summe von 14 Millionen belaufen könnten, wovon etwa 10 Millionen durch Verminderung des Heeres, $1^1/_2$ Millionen durch Verminderung der Apanagen, $1^1/_2$ Millionen durch Verringerung der hohen Gehalte, 1 Million durch Verringerung der Pensionen und vereinfachte Verwaltung, sich herausstellen würde. Diesem gemäß würden nunmehr 71 Millionen hinreichen, die Bedürfnisse vollkommen zu decken.

Da nun die Acquisition der Eisenbahnen und anderer Etablissements, welche doch nicht zu dem höchsten Ertrag übernommen werden, und bei deren Durchschnitts-Rentenberechnung die etwaigen Bruchprozente dem Staate zu gut kommen müssen, jedenfalls ein vortheilhafterer Ertrag, als bisher erzielt werden wird; so will ich denselben auf 1 Million Ueberschuß veranschlagen, um welchen das Einkommen hierbei verbessert wird.

Zu diesem ist weiter zu rechnen, daß der Ertrag der Domänen, Forsten ꝛc. jedenfalls 2 Millionen vorläufig sich höher gestellt, welche also statt 8 Millionen nunmehr 10 Millionen Rein-Ertrag gewähren. Es würden somit, dem Budget zu genügen, noch 60 Millionen durch Steuern aufzubringen sein. Diese sollen durch die einzige progressive Einkommen- und Vermögenssteuer erfüllt werden. Der zur Bildung eines Schatzes nothwendige Ueberschuß von 4 Millionen soll aus dem Ertrag des Postwesens, der Steuer für fremde Waaren und andere dergl. herauskommen, was keinesfalls zu hoch angeschlagen ist.

Gegenwärtig betragen für Jemand, der ein Einkommen von 500 Thaler hat und diese Summe zu seinem Haushalt und Leben braucht, nach dem bisherigen directen und indirecten Steuer-auf-Steuersystem, die Lasten mindestens 100 Thaler, ohne dasjenige, was er an die Commune oder sonst zu leisten hat. Tritt nun das einfache Steuersystem ein, so würden von 16 Millionen Menschen etwa drei Millionen als diejenigen selbstständigen Personen anzunehmen sein, welche die Steuersumme von 60 Millionen aufzubringen hätten. Es würde 3 Millionen in 60 Millionen den einfachen Steuersatz von 20 Thalern p. anno ergeben. Angenommen nun, daß ein Einkommen mit Berücksichtigung des Vermögens von 500 Thaler den einfachen Steuersatz zu gewähren hat, so würden nach diesem Verhältniß die höhern Vermögen und Einkommen in verschiedenen Abstufungen erhöht, und in derselben Weise die geringeren bis zu einem niedrigsten Satz von vielleicht 1 Thlr. p. anno niedriger gestellt werden. Nach demselben Maßstabe aber wäre auch der Abgabe-Satz für die Commune zu ermitteln. Wenn nun für die Commune im Verhältniß halb so viel nöthig ist als für den Staat, also der einfache Abgabesatz 10 Thlr., so würde der den einfachen Steuersatz Leistende, statt früher mindestens mit

Digitized by Google

Commune übergeben werden. Dies erleichtert und nähert die Mitglieder der Gemeinden, und deren Verwaltung kann dies nützlicher im gemeinsamen Interesse besorgen. Auch die Abgaben, welche den Verkehr erschweren, wie Wegegelder, Pflastergeleite, Fluß- und Schleußenzölle, Brückgelder u. dergl. müssen fallen. Der Ersatz muß aus dem Ertrage der einfachen Steuer ebenfalls fließen, und daraus die Kosten bestritten werden.

Desgleichen muß die Justiz frei sein, und darf nur das berechnen, was die zu den Verhandlungen nothwendigen Materialien kosten. Man fürchte nicht, daß durch diese Aufhebung der Gerichtskosten das Prozessiren befördert wird. Zu dessen Behinderung kann ein Gesetz verfaßt werden, nach welchem sogenannte Prozeßkrämer und Querulanten zu bestrafen sind. Leichtere und unbedeutendere Sachen müssen aber bei einer Ausdehnung, die bei dem Gerichtswesen allein anzuwenden ist, rascher und einfacher vermittelt oder erledigt werden. Ich denke hierbei an die westphälischen Friedensgerichte.

Im gegenwärtigen Zustande ist das Gerichtswesen größtentheils die Ursache des vollständigen und schnellen Ruins derjenigen Leute, die ein Mal in Bedrängniß kommen.

Der Unterricht muß frei sein, und allen Staatsbürgern gleiche Gelegenheit zum Lernen geboten sein. Der Unterricht ist das Wichtigste für das Volk. Aber wie sieht es damit aus? — Der größte Theil der eigentlichen Volksschulen, namentlich auf dem Lande, sind jetzt noch nur kümmerliche Brosamen, kaum den Hunger stillend. Die Lehrer werden betrachtet als Dienstleute und Untergebene; während man diesem Stande, dem die eigentliche Erziehung anvertraut ist, die höchste Achtung zollen sollte. Und wie ist ihre Stellung außerdem? Oft kaum hinreichend um das Leben zu fristen, wie der niedrigste Arbeiter. Da soll der Geist lebendig schaffen und frei wirken können? Da sollen Männer ihre beste Jugendzeit kümmerlich erst selbst ein bischen Wissen erlernen, um dann die Aussicht zu haben, ein so beschwerliches, armseliges Auskommen ein Mal zu erhalten? Die Schule ist das Erste und das Wichtigste für ein Volk, die Schule muß der Staat erhalten, die Lehre muß frei und gut sein! —

Die einzige Steuer, welche nach meinem Dafürhalten, außer der neu einzurichtenden Einkommen- und Vermögenssteuer, zum Schutze der Industrie bleiben könnte, würde der Zoll auf ausländische Producte und Fabrikate sein. Dieser müßte dann aber für diejenigen Artikel, welche der eigenen Betriebsamkeit Eintrag thun, so erhöht werden, daß deren Einführung dadurch auf das Wesentlichste verringert würde. So lange der Zoll auf solche Waaren nicht so hoch gesetzt ist, daß deren Einführung mit den gleichen inländischen Artikeln im Preise zu concurriren unmöglich ist, betrachte ich diesen Zoll nicht als einen Schutz, sondern als einen mittelbaren Diebstahl an dem Eigenthum der Staatsangehörigen.

Es ist gewiß, daß durch Aufhebung der Steuern für Viele mehr oder weniger Vortheile entstehen, welche Andere nicht in dem Maße genießen werden. Indessen, wer dadurch gewinnt, wird natürlich vermögender, und hat daher auch demgemäß zu der neuen Abgabe mehr zu leisten; eine ganz vollkommene Ausgleichung ist aber nur durch die Zeit erst möglich. Wiederum werden andere Vermögendere und größeres Einkommen Genießende mehr als bisher zu leisten haben; das aber ist auch gerecht. — Vieles kann der Staat an Einzelnen vielleicht ausgleichen, wenn ihm dagegen Vortheile zufließen, in-

Digitized by Google

erschöpft. Norwegen mußte den verhältnißmäßigen Theil der ge
Staatsschuld übernehmen; es hatte dabei den Nachtheil gegen D
es nun erst alle seine Staatseinrichtungen neu schaffen mußte, int
Behörden der frühern Regierung mit Dänemark gemeinschaftlich
mark hatte besseres Klima, bessern Boden, größeres Capital, auc
Civil- und Militaireinrichtungen vollständig gebildet. Norwegen
fort eine gute (vielleicht die beste in Europa) demokratische Ver
der ich nur zwei Punkte hauptsächlich verändert wünschte, die indi
in directe, und das zweimalige suspensive Veto de
in ein höchstens einmaliges Veto! Dänemark blieb rein
Was sind nun die Resultate dieser beiden so verschiedenen Grundsä
waltung?

Norwegen hat alle seine Schulden bezahlt, eine verhältnißmäßig
hauptsächlich aber eine vorzügliche Seemacht, und eine seinen Zust
kommen angemessene Civilregierung. Es hat die Steuern bedeutend
und viele ganz aufgehoben; es hat vorzügliche allgemeine Staatsan
gerichtet, und die Einnahmen gewähren Ueberschuß gegen die Ausg
bei das Wohlbefinden und der im Allgemeinen vorzügliche sittliche Z
Einwohner klar in's Auge fällt, und aus allen statistischen Mittheil
ergiebt.

Dänemark dagegen hat in derselben Zeit seine Staatsschulden um
Millionen vermehrt, und kann in keiner Weise einen Vergleich mit
mehr aushalten, von welchem es durch Wohlstand und Bild
jeder Beziehung überragt wird.

Warum benutzt man nicht für unsern Staat, soweit solche anwen
die demokratische Verfassung Norwegens?

Ich sehe allerdings noch weit mehr Bürgschaft in einer vollkomm
mokratisch-republikanischen Regierungsform, wenngleich das erbliche
thum Norwegens eben bei seiner Verfassung wenig zu bedeuten hat. I
lache die faden Einwendungen: „Deutschland eigne sich nicht für Repu
seiner zahlreichen Bevölkerung; mit Nordamerika und seinen weiten unbe
Länderstrecken sei es etwas ganz Anderes.“ — Wer es wahr und ehrl
meint hat — unsere Nachkommen werden darüber das Urtheil sprechen!

Nachschrift.

Seit Abfassung dieser Schrift hat der König eine Verfassung gegeben;
wird wohl schon beleuchtet worden sein. Die Finanzlage Preußens soll
inzwischen sehr verschlechtert haben, und dürfte in Kurzem, wenn nicht ei
liche Abhülfe geschieht, sich ganz bedenklich gestalten.

Digitized by Google

vielen andern Ländern, obgleich allerdings wohl noch zu berücksichtigen wäre, daß 2,500000 Thlr. Bedarf der Krone, voraus auf die Revenüen der Domainen und Forsten hypothecirt sind. Der Schatz ist leer! — Wenigstens sein Inhalt unerheblich. — Dagegen betragen die jährlichen Einnahmen in Allem Brutto circa 85 Millionen Thaler, welche jedoch unter jetzigen Verhältnissen nicht mehr ausreichen, und daher die Contrahirung neuer Schulden bereits nothwendig gemacht haben. —

Von dem Grundsatze ausgehend, daß diejenigen Capitalisten, welche ihre Gelder in Staatspapieren anlegen, ihre Capitalien größtentheils zu andern Zwecken nicht nöthig haben, und daß ihnen hauptsächlich darum zu thun ist, zur bestimmten Zeit sicher ihre Zinsen davon erheben zu können; halte ich es für angemessen, diesen Capitalisten Gelegenheit zu erhalten, sich ihrer Zinsen durch Ankauf solcher Staatspapiere versichern zu können, die nicht mehr als Capital, sondern ferner als sichere untilgbare Rente circuliren, womit ihre Wünsche befriedigt werden. Es werden dann solche Gelder, die früher oder später wieder disponible gemacht werden sollen, dem Verkehr nicht entzogen wo sie oft nützlicher zu verwenden sind.

Diese Gründe und der früher bereits angeführte, daß sich möglicher Weise durch diese Art der Umwandlung der Staatsschulden und im Laufe der Zeiten sich steigernden Zinsfuß der Werth der Schuld durch sich selbst verringern kann, veranlassen mich, die Rente verzinslichen Staatsschuldscheinen vorzuziehen.

Kommt der Staat in bessere Lage, und findet man es nicht angemessen, flüssig werdende Gelder anderweit zu verwenden, so können solche Renten immer wieder acquirirt und in den Staatseinnahmen mit verrechnet werden.

Demnach würde die nächste Aufgabe sein: Welche Summe ist nöthig, um einen solchen Rentenbetrag herauszubringen, daß die gegenwärtigen Staatsschulden darin aufgelöst, die Summe für die zu übernehmenden Privatunternehmungen der Eisenbahnen ꝛc. erfüllt, und noch eine augenblicklich nothwendige hinlängliche baare Anleihe beschafft werden kann? Es würde dahin der Betrag für 150 Millionen Staatsschuldscheine gehören. Der Betrag für Eisenbahnen u. dgl. kann von mir augenblicklich, da ich ohne alle Hülfsmittel bin, und diese ganze Arbeit aus dem Kopfe machen muß, nicht definitiv angegeben werden. Ich würde in Allem noch für 150 Millionen Kapital annehmen, was die Summe von 300 Millionen vielleicht à 4 % in Rente umgewandelt, mithin zusammen 12 Millionen Renten-Scheine betragen würde. Für die Rentenscheine hätten nun zu garantiren sämmtliche Domänen, Forsten, und alle noch vom Staate übernommenen oder noch zu übernehmenden Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Salinen und anderweite Etablissements.

Es müßten dafür aber mindestens noch 25 Millionen Thaler baar eingehen, weil diese Summe nothwendig für den Betrag der Kassenanweisungen deponirt werden muß, indem die Kassenanweisungen zu keinem andern Zweck, als zur Erleichterung dienen dürfen, und auf Verlangen des Volks jeden Augenblick vom Staate gegen baar müssen zurückgelöst werden können.

Bei den angegebenen Garantien so wie bei der Aussicht auf Verminderung der Lasten und Steuern halte ich das Volk für hinreichend patriotisch die obige Summe aus seinen Mitteln für Rente zusammen zu bringen, um seinen Staat in den bessern Zustand zu versetzen. Die Rentenscheine würden vielleicht à 10 Thlr. à 25 Thlr. à 50 Thlr. und à 100 Thlr. zu

Digitized by Google

jene Mittel zu gesellen, durch welche die meisten Reformatoren auf oder politischem Gebiet, so zu sagen, plastische Erfolge erreichten. d er statt ein Opfer vergangener Knechtschaft der mächtigste Parteiführe den. Wislicenus Charakter zeigt aber neben der unerschütterlichen rüsteten Opposition die fleckenlose Reinheit, Anspruchslosigkeit im edelst des Worts. So kommt es, daß er die Bewegung unserer Zeit, die s trübe Elemente mit sich führt, nicht ganz sich zu eigen machen kor durfte, ohne sein eigenes Selbst zu gefährden. Ich gehe ohne Weit politischen Wirksamkeit Wislicenus über, weil die religiösen Kämpfe Zeit mit den politischen in so unauflöslicher Wechselwirkung stehn, d Betheiligung an dem einen auch eine Theilnahme an dem andern u zur Folge hat. Wie Wislicenus auf religiösem Gebiet ein Banner hat, welchem zu folgen schwache Naturen noch nicht vermochten, wie den Grundsatz vertritt, daß der geheiligte Menschengeist unbedingter und Urquell des Glaubens ist; eine Wahrheit, vor der die bunten Leg flitter des Alterthums wie Schuppen zerstieben; so ist auch sein pol Glaubensbekenntniß dem religiösen streng analog. Wislicenus ist Rep ner. Seiner festen Ueberzeugung nach ist die Republik die einzige Staat welche nach den Eroberungen auf dem Gebiete des Geistes und der Hu tät für die Zukunft Deutschlands, ja des ganzen gesitteten Europa die G tien dauernden Bestehens bietet. Auf dieses Ziel hinzuarbeiten ist die Au der Republikaner, welche diesen Namen im edeln Sinne führen wollen. große Zweck, dem sie ihre Kräfte weihen, wird nicht erreicht durch bloße pirische Opposition wider das Bestehende, sondern durch Belehrung des kes, durch Begründung republikanischer Tugenden und Gewohnheiten. W cenus hat trotz der herben Erfahrungen, die er gemacht hat, den Glauben das Volk, an das deutsche Volk, nicht verloren, er glaubt allerdings nich eine republikanische Revolution der nächsten Zukunft, stimmt aber auch mit denen überein, die in ihrem republikanischen Idealismus nach Mensc altern erst für Deutschland die vollkommene politische Befreiung für n lich halten. Während ich die Charakteristik eines der edelsten deutschen M ner entwerfe, sehe ich wenige Monate vorwärts und es überkommt mich Gefühl der tiefsten Trauer. In den nächsten Frühlingsmonden, vielleicht den Jahrestagen der deutschen Erhebung steuert ein Schiff übers Weltmeer d Lande der Hoffnung und der Freiheit zu. Wislicenus verläßt Europa, na dem er in Deutschland der Wahrheit Alles geopfert hat. Er muß die Ausweg treffen, um seiner zahlreichen Familie, zu deren Erhaltung se Kräfte und sein kleines Besitzthum nicht mehr ausreichen, in Amerika eine Z flucht zu gründen. Wie die meisten Reformatoren nicht selbst mehr die Früch ihres Strebens und ihrer Opfer reifen sehn, so wird auch Wislicenus v den Freiheitskämpfen seines geliebten Deutschlands nur die gemilderten Tö vernehmen, welche die europäische Revolution über den Ocean hinübe klingen läßt.

Nachstehender Zusammenstellung der biographischen Notizen über Wisl cenus liegt die Lebensbeschreibung zu Grunde, durch welche die von Ebert verfaßte Schutzschrift*) für Wislicenus gegen die Anschuldigung der Abwe chung von der Lehrbasis evangelischen Kirche eingeleitet ist.

---

*) Altenburg bei Helbig.

Digitized by Google

100 Thlr., nun nur noch mit 30 Thlr. in Allem für Staat und Commune, belastet sein, und somit 70 Thlr. durch directe und indirecte Steuer, was er gar wohl empfinden würde, ersparen.

Abgabenfrei dürfte nur derjenige sein, welcher Almosen genießt.

Bei der Umwandlung der Staatspapiere, der Uebernahme jener Privatunternehmungen Seitens des Staats, so wie der Realisirung des Steuersystems muß natürlich auch die Vaterlandsliebe zum Ausführen beitragen; wenn aber von der obersten Leitung solche Wege eingeschlagen und so überhaupt verfahren wird, dann werden sicher auch die Bürger im Staate nicht nachstehen und mit dem Wohle des Ganzen ihr eigenes Interesse zu fördern suchen.

Wenn aber die Angelegenheiten ein Mal so stehen, wie bei uns zu Lande, dann muß auch energisch zum Entschiedensten geschritten werden. —

Dies sind meine Gedanken über unsere Finanz- und Steuer Verhältnisse; durch unsere zu hoffende Verfassung wird sich kund geben, ob etwas davon brauchbar ist. Möge diese Verfassung nur bald kommen und uns befriedigen, denn lange, nur zu lange haben die deutschen Regierungen den Grundsatz der unbeschränkten Herrschaft und Vormundschaft Einzelner über ganze Völker festgehalten, und ihre Macht zu erhalten gesucht durch eine erbliche Adelsclasse, priviligirte Beamte und Geistlichkeit, durch den Einfluß persönlichen Reichthums oder Grundbesitzes, und eines gewissen überreifen Alters zur Erlangung von Vertrauens-Aemtern, sowie eines ungeheuren Uebergewichts der vollziehenden Gewalt, welche verhinderten, daß das Volk sich selber seine Gesetze geben konnte. Das Volk selbst aber war in der That so gedankenlos und thöricht, seine eigene ihm vorgeschwatzte Unreife nachzubeten, und, als z. B. im Jahre 1840 in Halle eine Anzahl Männer bei dem damaligen Landtage zu Merseburg eine Petition wegen Einführung einer Verfassung in Preußen einreichten, so wurde dies als ein hochverrätherisches Unternehmen betrachtet, von einem der Landtags-Chargirten das betreffende Document dem befangenen Abgeordneten entlockt, und wie man vorgab, zur Revision der Unterschriften an den Magistrat zu Halle eingesandt, unter dessen Händen sich dasselbe verlieren mußte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes war wesentlich bei jener Petition betheiligt, hatte sich an viele seiner Freunde in andern Orten gewendet, um ähnliche Petitionen zu veranlassen, und hat heute mit seinem Vaterlande zu beklagen, daß damals nicht auf so friedliche und gesetzliche Weise die dem Lande nützliche und nöthige Verfassung herbeigeführt worden ist. — Man war nicht reif dazu! — Jetzt sind acht Jahre darüber vergangen, die auch nicht reif zur Verfassung gemacht haben, aber drei Tage in diesem Zeitraum, der 18. — 20. März d. J. haben auf einmal die Reife vollendet. Könnten die acht Jahre zurückgerufen, und an das Jahr 1840 die jetzt noch zu bearbeitende Verfassung gesetzt werden, wie würde alle die heutige Verwirrung und Gesetzlosigkeit, diese Zerrüttung der Finanzen und diese nahrungslose Zeit vermieden sein, während wir nun aus Ruinen und Trümmern mit Verlust unseres Herzblutes und unseres besten Vermögens eine solche Verfassung herzustellen gezwungen sind. Hätte man nur einen Blick hinter sich gethan, und geschähe dies noch jetzt, so findet sich nicht fern von uns ein kleines Land, welches den Beweis liefert, wie viel besser und sicherer eine Volksregierung als eine unbeschränkte Einzelherrschaft ist.

Man betrachte das kleine demokratische Norwegen. Bei der Trennung Norwegens von Dänemark, nach dem Frieden von 1815, waren beide Länder von einer gleichen Staatsschuld gedrückt und durch die Drangsale des Krieges

Digitized by Google

Schon die Freiheitskämpfe der Schweiz im Spätherbst des vori
res hatten in Deutschland einen begeisterten Wiederhall gefunden, u
mit enthusiastischen Sympathien für die helvetischen Brüder erfüllt,
dem grauesten Alterthume in ihren Bergen eine feste Burg errichtet z
wider jeglichen Unterdrücker, zum Schirm der göttlichen Freiheit. A
Europa unter dem kunstvollen Gewebe jenes Netzes gefesselt lag, das
stematischen Unterdrückung der Völker durch den langjährigen unermüd
fer der Diplomaten auf Geheiß ihrer Herrn allmählig ausgespannt,
Residenz, an jedem Hofe einen Knotenpunkt, nach allen Richtungen die
barsten Organe, die sinnreichsten Fühlfäden hatte — da stand noch d
Schweiz, die Heimath Tells und Winkelrieds, fest und hehr n
Fels in der Brandung, frisch und gesegnet wie eine Oase mitten im tro
Wüstensand. Doch das System der Unterdrückung, durch die sittliche S
heit des erwerbsüchtigen Zeitalters genährt, hatte bereits in ganz E
solche Erfolge erreicht, daß es hoffen durfte, auch die letzte Zuflucht der
heit zu zerstören. Durch die Einbürgerung des Jesuitenordens in den ka
schen Kantonen glaubte man die Mine vorbereitet, die im günstigen Au
blick von den auswärtigen Verbündeten entzündet werden sollte. Wie
alle Schlauheit volksfeindlicher Politiker seit Menschengedenken nur bis auf
nen gewissen Punkt gegangen ist, wo die göttliche Urkraft des eingebo
Freiheitsbewußtseins, der feinsten Berechnung spottend, alle künstlichen Ba
zerriß — so scheiterten auch die Versuche der europäischen Diplomatie,
Schweiz ihr Palladium zu entreißen. Luzern war erobert, der Sonderbu
gesprengt, die Jesuiten vertrieben, ehe noch die Höfe Europa's Zeit hatt
die Möglichkeit eines solchen Ausganges zu begreifen.*) Nun ging es
ein Berathen und Conferiren, um das Verlorne einzubringen; die Minist
berathschlagen, die Telegraphen arbeiten, Couriere fliegen von Wien nach Pari
von Berlin nach Petersburg. Frankreich, seit den Julitagen auf eine so uner
wartete erfolgreiche Art unter der Lüge einer Constitution an den Abgrund de
Absolutismus geführt, Frankreich, einst der Heerd europäischer Freiheit, schie
jetzt am Besten geeignet, den Streich zu führen, zur Unterwerfung der „auf
rührerischen" Schweiz die nachbarliche Hand zu erheben. Da — bricht
das kunstvolle Gebäude. In Frankreich hat sich noch ein Funke der alten
Freiheit erhalten. Er sprüht empor, hoch, gewaltig, er wird zur allmächtigen
Flamme, zur Leuchte für das zivilisirte Europa.

Wie ein wurmstichiges Rumpelgeräth stürzt Louis Philipps Thron in
tausend Trümmern, mit ihm das Königthum, hoffentlich für ewige Zeiten.
Dem träumenden Deutschland tönte der kolossale Sturz wie Posaunenschall in
die Ohren, fieberhaft zuckt es empor, endlich scheint es zum Freiheitsleben,
endlich zur That erwacht. Laut foderte die öffentliche Stimme die Erfüllung
längst gegebener Verheißungen, der deutsche Bürger vergaß seine angelernten
Höflichkeitsbedenken, ernsten Muthes stand er mit Männerstolz vor den Kö
nigsthronen. Der Bundestag lag im Sterben, seine letzten Zuckungen ende
en in komischem Todeskampfe. Baden zuerst, der Nachbar zweier Republiken,
forderte und erhielt Preßfreiheit, Volksbewaffnung, die Garantien eines freien Volks
lebens; Würtemberg, Baiern, Nassau, Hessen, Frankfurt, Hamburg, folgten nach.
In Berlin tagten um diese Zeit die ständischen Ausschüsse. Preußen harrte er-

*) Anmerk. Der Deutsche würde es bei dieser Gelegenheit erst mit der „Vereinbarung" oder dem „passiven Widerstande" versucht haben.

Digitized by Google

mender Bevölkerung für den Einzelnen vermindert werden. 4) Darf die Beamtenzahl und der Ausgabeetat sich nicht in gleichem Verhältniß mit der vermehrten Einwohnerzahl steigern. Ein Organismus, der z. B. für 10 Millionen Menschen 40,000 Beamte bedurfte, braucht keineswegs für 15 Millionen 60,000 Beamte, und werden dazu vielleicht schon 50,000 hinreichend sein, mithin die Kosten für 10,000 erspart. Aus dem gleichen Verhältniß ergiebt sich, daß dieselbe um ein Drittel vermehrte Bevölkerung nicht nöthig hat, ein Drittel mehr Steuern aufzubringen, und dennoch im Stande sein muß, bei Weitem mehr Schulden abtragen zu können, als die geringere Einwohnerzahl, wenn die übrigen Staatsausgaben nach einem gleichen Verhältniß geregelt sind. Erleichterung in den Abgaben aber hebt und fördert die Industrie, und eine kleinere Beamtenzahl steigert die persönlichen Kräfte des gewerblichen und geschäftlichen Verkehrs, wodurch wiederum Fortschritte in Künsten und Wissenschaften begünstigt werden; denn es ist eine ganz falsche Ansicht, daß Concurrenz im Handel, Kunst und Gewerben im Lande selbst Schaden bringe, sie schafft im Gegentheil dem Lande Gewinn, weil sie cultivirt und dadurch gegen das Ausland in Vortheil stellt. —

5) Muß der Staatsgrundbesitz besser als bisher genutzt und gleichzeitig daraus für eine größere Menschenzahl Erwerbsquellen geschaffen werden. Gegenwärtig sind namentlich die Domänen (zum Theil von sehr großem Umfange) in Händen einzelner Pächter, und weil bedeutende Capitalien dazu gehören, große Ländereien zu übernehmen, so ist die Concurrenz bei der Verpachtung sehr klein und wird noch verringert durch den Einfluß der Connexionen, welcher in den vermögendern und höhern Schichten ausgeübt wird. Hierdurch aber ist der Pacht gedrückt und man kann annehmen, daß bei Vereinzelung der Domänen oft drei Mal so viel Ertrag herauskommen würde, als bei der Verpachtung im Ganzen; gleichzeitig erhalten durch Vereinzelung eine große Anzahl Menschen genügende Erwerbsquellen, und der Boden wird besser cultivirt, während auf der andern Seite nur Wenige reich werden, und die Domänen als Pfründen in der Familie zu erhalten suchen. Es wäre daher angemessener, im gesammten Staate vielleicht nur für jeden Regierungsbezirk, eine Domäne, als Musterwirthschaft im Zusammenhange zu belassen, und diese nicht zu verpachten, sondern unter Administration zu stellen, um ein Vorbild und eine Schule für das Agriculturwesen zu haben. Bei diesen Normal-Domänen könnte es nicht darauf ankommen, ob die Bewirthschaftung den höchsten Ertrag bringt, vielmehr muß es bei denselben Aufgabe sein, alle möglichen Branchen der Oeconomie so vollendet als möglich fortwährend auszuführen, und jede neuere Erfahrung in diesem Gebiete anzuwenden und auszubeuten. Alle übrigen Domänen sind aber nach den Verhältnissen der örtlichen Lage und Bedürfnisse in einzelnen Parzellen, und die Stammgüter demgemäß verkleinert in Pacht zu geben.

6) Der Staat hat alle Privat-Unternehmungen, welche die Verbindung im Lande betreffen, als: Eisenbahnen, Chausseen, Brücken, Canäle u. s. w. von den Privatbesitzern und Actionären zu übernehmen. Desgleichen müssen auch das Bankwesen und die Leihinstitute vom Staat geleitet und durch das ganze Land verzweigt werden. Es sollen mit Uebernahme jener Etablissements Seitens des Staats dergleichen ferner nicht für Privaten gänzlich aufgehoben sein, es muß jedoch eine Bestimmung getroffen werden, nach welcher jede derartige neue Privat-Unternehmung nach Ablauf eines gewissen kurzen Zeitraums, zu der in dieser Zeit stattgefundenen Durchschnittsrente, vom Staate

Digitized by Google

Volke auf. Man hatte keine Garantie für die verheißene Freiheit, u
die Stellung des Militairs zur Krone, zum Staate, eine andere wu
lin hatte den militairischen Pomp seit Friedrich II. Regierung als ei
wendigen Bestandtheil seines Volkslebens zu betrachten sich gewöh
neugierige Volk, am bunten Paradespiel sich ergötzend, hatte Jahre
bleichen Garde-Offiziere sich schnüren und brüsten gesehn, aber noch
Gedanken erwogen, daß es in diesen entnervten Junkern die Blüthe d
ßischen Adels, die Vertheidiger des Vaterlandes zu verehren habe.
ten Tage an welchen die Soldaten, durch jene übermüthigen Paradeh
natisirt, die Gewehre auf schuldlose Bürger abfeuerten, die Leichen
März hatten das Fortbestehen des alten Zustandes unmöglich gemac
Volk verlangte lauter, stürmischer das Zurückziehn des Militairs, der
so hieß es, brauche zu seinem Schutz nicht die Tausende von Bayo
es zieme sich für den Regenten, der Treue des Volkes sich anzuve
Noch einmal erschien der König auf dem Balkon, die frühern Verhei
dem versammelten Volke wiederholend, des Militairs ward keiner Erwä
gethan. Der Hof war gewohnt, die Soldaten nicht als die Vertheidig
Vaterlandes, sondern als die bewaffneten Livreediener der Krone zu betr
— das Beharren bei dieser Ansicht sollte Hunderten das Leben kosten.
der Stechbahn erschien plötzlich das Dragonerregiment, um den Platz vo
Volke zu „säubern." Mit blanker Waffe hieben die Soldaten auf die
ger ein, die, dem Könige ihren Dank zu bringen, sich versammelt h
Der ganze Schloßplatz füllte sich augenblicklich mit Militär, das Volk
zurückgedrängt, und als sich in diesem Moment zwei Gewehre entluden
brach die Erbitterung zum heißesten Rachegefühl aus. Vom Schloßplatz st
ten die Tausende nach den Straßen der Stadt, Rache ist der allgemeine
Rache der einzige Gedanke. Barrikaden in allen Straßen entstehen wie d
Zauberschlag. Fässer, Wagen, Trottoirsteine werden zu Schanzen. Mä
Frauen, Greise, Kinder — Alle arbeiten mit unsäglichem Eifer, Alles he
Waffen zur Vertheidigung der heiligsten Menschen- und Bürgerrechte. D
obschon alle vorhandenen Vorräthe an Pulver und Blei bereitwillig aus
theilt werden, ist die Bewaffnung äußerst unvollkommen. Das Volk hat
Gewehre der Schützengilde, sonst nur wenig Schußwaffen. Stangen, B
Pflastersteine, von Frauen und Kindern in die obern Stockwerke der Häu
auf die Dächer getragen, müssen die Kugeln ersetzen. Mit beginnender D
kelheit entbrennt der Kampf. Infanterie rückt zuerst an, Steinhagel und G
wehrfeuer, heißes Wasser und Ziegeln von den Dächern treiben sie zuri
Ich unterlasse es aus den oben angeführten Gründen, eine ausführliche B
schreibung des Kampfes zu versuchen; man streitet mit abwechselndem Erfol
an den meisten Punkten werden endlich die Barrikaden, nachdem sie mit Ka
tätschen beschossen, von dem Militär erstürmt. Dennoch bleibt das Volk Si
ger! Das Militär, ermattet von der ungeheuren Anstrengung, moralisch ve
nichtet durch den unnatürlichen Kampf, kann und will sich nicht mehr zum Bü
germord gebrauchen lassen; das Volk auf der andern Seite, von jeder Barr
kade muthvoller, rachedurstiger zurückkehrend, bereitet sich todteslustig zum äu
ßersten Widerstande vor. Der Erfolg ferneren Kampfes kann nicht ungewi
sein. Am 19. früh trat, wie durch Verabredung der kämpfenden Parteien
ein Waffenstillstand ein. Es erschien eine in der Nacht gedruckte Proclama-
tion des Königs, worin derselbe die Berliner beschwört, dem Kampfe Einhal
zu thun und das Blutbad durch die Verführungen verbrecherischer Ausländer

Digitized by Google

berücksichtigt werden. Es würde eine Pension für die höchsten Beamten mit 2000 Thlr. wohl genügen, und darnach die Uebrigen sich in dem Verhältniß der frühern Gehalte ermäßigen, bis dahin wo die Summe von 500 Thlr. sich herausstellt. Alsdann scheint es angemessen, nach dem Maßstabe der vorherigen Reduction der Gehalte zu verfahren, und die Pensionen nach den geringern Gehalten in diesem Verhältniß höher zu halten, da der Mann, welcher dem Staate seine Dienste geleistet hat und nicht mehr arbeiten kann, so gestellt zu werden verdient, daß sein Leben gesichert bleibt.

Das umgekehrte Verhältniß ist bis jetzt beobachtet worden. Die hohen Chargen werden unverhältnißmäßig höher besoldet und pensionirt, und die Niedrigsten so kümmerlich bezahlt, daß die geringsten Beamten schon bei ihrem Gehalt Hunger leiden, während dies noch vielmehr bei ihrer Pensionirung der Fall sein muß. Dies ist aber eine Ungerechtigkeit, welche der Staat sich nicht ferner zu Schulden kommen lassen darf, da der niedrige Beamte in der Regel mehr, obgleich auf andere Weise als der höhere, zu arbeiten hat, und jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist.

Man macht zwar die Einwürfe: Ja das Geld, was das Heer kostet, was die hohen Herren haben müssen, was die Gehalte und Pensionen betragen, das wird ja auch wieder im Lande verzehrt und umgesetzt; und ferner sagt man: Was soll die Menge junger Leute thun, wenn sie nicht Soldat sind? Ich antworte darauf: 1) Es ist ein großer Unterschied, wenn ich dem Staate 10 Thlr. mehr zu zahlen habe, weil er mehr braucht zu jenen Zwecken, von welchen vielleicht wieder 5 Sgr. durch mein Geschäft cursiren, während ich die ganzen 10 Thlr. vorher erwerben muß; als wenn ich so viel weniger belastet bin, und die 5 Sgr. Einnahme weniger habe; dann aber ist es nicht ein Mal wahr, daß diese Gelder im Lande wieder umgesetzt werden, denn ein großer Theil geht in's Ausland auf Reisen, oder für fremde Waaren und allerhand Gegenstände, für die wir Ersatz im Lande zum Theil selbst haben, und welche andern Theils sehr entbehrlich sind. 2) Die jungen Leute, welche ihre besten Jahre und Kräfte nicht ferner unter der Muskete zuzubringen haben, werden gerade in dieser Zeit um so tüchtiger und geschickter in ihrem Fache sich ausbilden, wenn die Unterbrechung nicht stattfindet; und dadurch wird Besseres in industrieller Beziehung geleistet und geliefert werden, als bisher, was nicht sowohl im Inlande, als auch im Auslande stärkern Begehr findet, weil wir dem Letztern dadurch voranschreiten werden. — Die Zollvereinsstaaten führen gegenwärtig für ca. 50 Millionen Waaren ein und nur etwa für 24 Millionen aus; es muß dahin gewirkt werden, daß das Verhältniß sich umkehrt.

Betrachte ich das Steuersystem und Abgabenwesen, wie es gegenwärtig in Preußen existirt, so ist dieses ein Gewirr von so verschiedenen Lasten, daß man ein Studium darauf verwenden muß, um nur die Namen kennen zu lernen. Da sind: Verbrauchssteuern, Gewerbe- und Klassensteuern, Stempel, Accise und Grundsteuern, Unpflichten-, Schoß, Lehne, Zoll, Mahl- und Schlachtsteuer und eine unzählige Menge Steuern und Lasten geringerer und bedeutenderer Art, welche an den Staat, an die Communen, und außerdem noch an Kirchen, Korporationen und besonde Bevorrechtete geleistet werden müssen.

Diese Unzahl von Steuern erfordert natürlich eine große Menge von Beamten, und gestattet wegen der Ueberhäufung und der unmittelbar damit verbundenen eben so verschiedenen und verwickelten Erhebungskosten kaum, oder wenigstens eine außerordentlich schwer zu controllirende Uebersicht für den

Digitized by Google

noch nicht ein Sandkorn. Das Volk hofft auf die Zukunft, abe
nicht mehr wie eine träumerische deutsche Jungfrau, es hofft wie
der durch feste, eiserne That seinen Hoffnungen Wirklichkeit schafft.

Halle, 17. Dec. 1848.

Der Sturm von Wien.

(Aus authentischen Quellen und den Berichten Wiener Flüchtlinge.)

Abermals kam in des Jahres zweitem Monde der Gott der W
und Gerechtigkeit herab, Gericht zu halten über die Gewalthaber der
Wie habt ihr Euer Wort, anno 1815 zu Paris ausgesprochen, das V
Recht und Gerechtigkeit zu regieren, erfüllt? Stumm und zitternd ma
die Frage, denn sie wissen wohl, daß sie nicht Rechnung ablegen könne
ihrem Haushalten. Darum werden sie verworfen werden, unstät und fl
müssen sie sein auf Erden, der Fluch der Völker wird ihnen folgen, das
der Bibel wird böse Gewissen immer wach erhalten: Irret euch nicht,
läßt sich nicht spotten. So ertönte es herüber von der Seine Strande,
mit dieser Donnerstimme wurden erschreckt die Fürsten, und die Throne f
an zu wanken. Da erkannten sie an eine höhere Macht, gelobten aber
um noch einmal zu täuschen. Selbst des Vaterlandes erfahrenste und e
Männer glauben ihren Worten und wollen nicht, wie die den Treubruch
aussehenden Hecker und Struve, mit dem Alexander-Schwerdte darein sc
gen. Großmuth wollen sie üben. Ach mein deutsches Volk, deine Großm
ist deine Schmach und dein Verbrechen und bringt unsägliches Elend über d
Kinder. Sollte Jemand zweifeln, daß es also ist, der blicke nach dem
glücklichen Wien und schaue den Gräuel der Zerstörung, und wie blutdürst
Tyrannen sich am Herzblut des Volkes weiden. Wien, die schöne Ste
nicht blos der Stolz Deutschlands, sondern die Beneidete Europas, ruft u
in ihren Trümmern und mit ihren Leichen zu: „Eure Großmuth, ihr Vö
ker, gegen eure Tyrannen ist eure Schmach und euer Verderben." Laß D
lieber Leser, die Ereignisse in Wien nebst dem, was daran sich knüpft, no
einmal vor Deine Seele führen. —

Der Märzsturm hatte den Dämon des deutschen Volkes von der Seit
des Kaisers geschafft, doch seine Creaturen, eine fluchwürdige Kamarilla, wa
ren zurückgeblieben und schmiedeten im Bunde mit der Erzherzogin Sophie in
Geheimen Pläne, wie sie das Volk in die Sklaverei zurückführen und ihr
alten in der Zeit des Faustrechts erworbenen Unrechte sich erhalten könnten.
Ihre Stützen waren Windischgrätz, welcher schon in Prag einen Beweis seiner
Tüchtigkeit geliefert hatte, Jellachich der Croatenhauptmann, Radetzky der ruf-
fische Ordensträger und der Kriegsminister Latour. Die perfiden Absichten,
eine Nationalität durch die andere zu bekämpfen und auf den Trümmern ihm
Teufelsreich wieder zu gründen, hielt diese Hofpartei lange geheim. Dete
blödsinnigen Kaiser setzte man die Narrenkappe auf und die Erzherzogin Lulle

Digitized by Google

Commune übergeben werden. Dies erleichtert und nähert die Mitglieder der Gemeinden, und deren Verwaltung kann dies nützlicher im gemeinsamen Interesse besorgen. Auch die Abgaben, welche den Verkehr erschweren, wie Wegegelder, Pflastergeleite, Fluß- und Schleußenzölle, Brückgelder u. dergl. müssen fallen. Der Ersatz muß aus dem Ertrage der einfachen Steuer ebenfalls fließen, und daraus die Kosten bestritten werden.

Desgleichen muß die Justiz frei sein, und darf nur das berechnen, was die zu den Verhandlungen nothwendigen Materialien kosten. Man fürchte nicht, daß durch diese Aufhebung der Gerichtskosten das Prozessiren befördert wird. Zu dessen Behinderung kann ein Gesetz verfaßt werden, nach welchem sogenannte Prozeßkrämer und Querulanten zu bestrafen sind. Leichtere und unbedeutendere Sachen müssen aber bei einer Ausdehnung, die bei dem Gerichtswesen allein anzuwenden ist, rascher und einfacher vermittelt oder erledigt werden. Ich denke hierbei an die westphälischen Friedensgerichte.

Im gegenwärtigen Zustande ist das Gerichtswesen größtentheils die Ursache des vollständigen und schnellen Ruins derjenigen Leute, die ein Mal in Bedrängniß kommen.

Der Unterricht muß frei sein, und allen Staatsbürgern gleiche Gelegenheit zum Lernen geboten sein. Der Unterricht ist das Wichtigste für das Volk. Aber wie sieht es damit aus? — Der größte Theil der eigentlichen Volksschulen, namentlich auf dem Lande, sind jetzt noch nur kümmerliche Brosamen, kaum den Hunger stillend. Die Lehrer werden betrachtet als Dienstleute und Untergebene, während man diesem Stande, dem die eigentliche Erziehung anvertraut ist, die höchste Achtung zollen sollte. Und wie ist ihre Stellung außerdem? Oft kaum hinreichend um das Leben zu fristen, wie der niedrigste Arbeiter. Da soll der Geist lebendig schaffen und frei wirken können? Da sollen Männer ihre beste Jugendzeit kümmerlich erst selbst ein bischen Wissen erlernen, um dann die Aussicht zu haben, ein so beschwerliches, armseliges Auskommen ein Mal zu erhalten? Die Schule ist das Erste und das Wichtigste für ein Volk, die Schule muß der Staat erhalten, die Lehre muß frei und gut sein! —

Die einzige Steuer, welche nach meinem Dafürhalten, außer der neu einzurichtenden Einkommen- und Vermögenssteuer, zum Schutze der Industrie bleiben könnte, würde der Zoll auf ausländische Producte und Fabrikate sein. Dieser müßte dann aber für diejenigen Artikel, welche der eigenen Betriebsamkeit Eintrag thun, so erhöht werden, daß deren Einführung dadurch auf das Wesentlichste verringert würde. So lange der Zoll auf solche Waaren nicht so hoch gesetzt ist, daß deren Einführung mit den gleichen inländischen Artikeln im Preise zu concurriren unmöglich ist, betrachte ich diesen Zoll nicht als einen Schutz, sondern als einen mittelbaren Diebstahl an dem Eigenthum der Staatsangehörigen.

Es ist gewiß, daß durch Aufhebung der Steuern für Viele mehr oder weniger Vortheile entstehen, welche Andere nicht in dem Maße genießen werden. Indessen, wer dadurch gewinnt, wird natürlich vermögender, und hat daher auch demgemäß zu der neuen Abgabe mehr zu leisten; eine ganz vollkommene Ausgleichung ist aber nur durch die Zeit erst möglich. Wiederum werden andere Vermögendere und größeres Einkommen Genießende mehr als bisher zu leisten haben; das aber ist auch gerecht. — Vieles kann der Staat an Einzelnen vielleicht ausgleichen, wenn ihm dagegen Vortheile zufließen, in-

Digitized by Google

manent und schloß sich der Sache des Volks an; auch verani
meinderath zu einem Zusammentreten und Wirken für die S
Von allen Seiten kamen jetzt Zuzüge von Freiwilligen an,
furchtbares Söldnerheer bedrohte die Stadt, Auersperg zog
schwarzenbergschen Garten zurück, um sich mit Jellachich zu v
vom Norden zog Windischgrätz von Prag herbei. Er war das
zeug der Camarilla, ein Alba unsers Jahrhunderts. Ein Man
lichem Gefühl hätte ihre blutdürstigen und niederträchtigen Plä
führen können; er konnte es, jedes menschliche Gefühl war in
das hatte er schon in Prag bewiesen.

Verlassen wir, lieber Leser, auf einige Augenblicke das h
aber nicht entmuthigte Wien und wenden unsere Blicke nach Frant
waren die Ereignisse in Wien geeignet, selbst bei den Volksfeinde
furt einen Eindruck zu machen. So hoffte die Linke und mit ihr j
Mann, dem ein deutsches Herz im Busen schlägt. Als daher am
die Nachrichten von Wien ankamen, stellte sogleich am folgenden
östreichische Abgeordnete Berger den Antrag: Die Versammlung e
constituirende Reichstag und die heldenmüthige Bevölkerung von W
sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Was thaten die tre
Fürstenknechte, deren Prinzip mit dem der Camarilla ja identisch w
erklärten den Antrag nicht für dringlich und ließen ihn fallen. Welche
Deutschland, welche Schmach! Croatenhorden wagen es deinen Bode
sudeln, deine Kinder zu mißhandeln, und der herzlose Kadaver zu
erklärt den Antrag nicht für dringlich. Doch es war ja gegen ihr
Nationalversammlung und Volk darf von ihr keinen Schutz erwarten,
sie später wieder bei der Katastrophe in Berlin hinreichend dargethan
wenn es gilt die usurpirten Unrechte der Fürsten zu sichern, damit di
wie vor mit orientalischem Aufwand den Schweiß und das Blut ihres
verprassen und ihre erbärmlichen Diener zum Nachtheile des betrogenen
belohnen können, hat man Reichsheere. Wann wird doch das deutsch
aufhören sein Geld in einen Kasten zu werfen, wozu es keinen Schlüs
wann aufhören seine Plager zu mästen, damit sie nachher mit Tigern
zerfleischen! Nur auf der Linken sitzt das Herz. Sie, die Linke in Fra
ließ durch den Abgeordneten Berger in der Reichsversammlung erklären
sie sich genöthigt sehe ihre Anerkennung selbstständig den Wienern auszu
chen und beschloß noch denselben Abend eine Deputation zu diesem Z
nach Wien abzusenden. Mit einer begeisternden Adresse reisten Robert B
Fröbel, Hartmann und Trampusch den 13. nach Wien ab und kamen am
Morgens daselbst an.

Wien war von Söldnern fast ganz cernirt, die erwartete Hülfe der
garn blieb aus, den Landsturm wußte die kein noch so schändliches M
scheuende Camarilla dadurch fern zu halten, daß sie als Studenten verklei
und mit Studentenkarten versehene Emissäre in die nächste Umgebung Wi
sandte und den Leuten sagen ließ, daß man schon ohne ihre Hülfe fertig w
den würde. So konnten sich die Helden nur auf sich selbst verlassen. D
keine Entmuthigung brachte dies hervor, zumal da die Proclamationen d
Windischgrätz im grellsten Widerspruche zu dem Donner der Geschütze stan
welcher die heißen Vorpostengefechte an den Linien der Stadt ankündigte.
das das Werk des Friedens, zu dem dem Städteverwüster die Vollmacht
ertheilt sind? so hieß es, und an den Straßenecken drängten sich die Plakat

Digitized by Google

vielen andern Ländern, obgleich allerdings wohl noch zu berücksichtigen wäre, daß 2,500000 Thlr. Bedarf der Krone, voraus auf die Revenüen der Domainen und Forsten hypothecirt sind. Der Schatz ist leer! — Wenigstens sein Inhalt unerheblich. — Dagegen betragen die jährlichen Einnahmen in Allem Brutto circa 85 Millionen Thaler, welche jedoch unter jetzigen Verhältnissen nicht mehr ausreichen, und daher die Contrahirung neuer Schulden bereits nothwendig gemacht haben. —

Von dem Grundsatze ausgehend, daß diejenigen Capitalisten, welche ihre Gelder in Staatspapieren anlegen, ihre Capitalien größtentheils zu andern Zwecken nicht nöthig haben, und daß ihnen hauptsächlich darum zu thun ist, zur bestimmten Zeit sicher ihre Zinsen davon erheben zu können; halte ich es für angemessen, diesen Capitalisten Gelegenheit zu erhalten, sich ihrer Zinsen durch Ankauf solcher Staatspapiere versichern zu können, die nicht mehr als Capital, sondern ferner als sichere untilgbare Rente circuliren, womit ihre Wünsche befriedigt werden. Es werden dann solche Gelder, die früher oder später wieder disponible gemacht werden sollen, dem Verkehr nicht entzogen wo sie oft nützlicher zu verwenden sind.

Diese Gründe und der früher bereits angeführte, daß sich möglicher Weise durch diese Art der Umwandlung der Staatsschulden und im Laufe der Zeiten sich steigernden Zinsfuß der Werth der Schuld durch sich selbst verringern kann, veranlassen mich, die Rente verzinslichen Staatsschuldscheinen vorzuziehen.

Kommt der Staat in bessere Lage, und findet man es nicht angemessen, flüssig werdende Gelder anderweit zu verwenden, so können solche Renten immer wieder acquirirt und in den Staatseinnahmen mit verrechnet werden.

Demnach würde die nächste Aufgabe sein: Welche Summe ist nöthig, um einen solchen Rentenbetrag herauszubringen, daß die gegenwärtigen Staatsschulden darin aufgelöst, die Summe für die zu übernehmenden Privatunternehmungen der Eisenbahnen ꝛc. erfüllt, und noch eine augenblicklich nothwendige hinlängliche baare Anleihe beschafft werden kann? Es würde dahin der Betrag für 150 Millionen Staatsschuldscheine gehören. Der Betrag für Eisenbahnen u. dgl. kann von mir augenblicklich, da ich ohne alle Hülfsmittel bin, und diese ganze Arbeit aus dem Kopfe machen muß, nicht definitiv angegeben werden. Ich würde in Allem noch für 150 Millionen Kapital annehmen, was die Summe von 300 Millionen vielleicht à 4 % in Rente umgewandelt, mithin zusammen 12 Millionen Renten-Scheine betragen würde. Für die Rentenscheine hätten nun zu garantiren sämmtliche Domänen, Forsten, und alle noch vom Staate übernommenen oder noch zu übernehmenden Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Salinen und anderweite Etablissements.

Es müßten dafür aber mindestens noch 25 Millionen Thaler baar eingehen, weil diese Summe nothwendig für den Betrag der Kassenanweisungen deponirt werden muß, indem die Kassenanweisungen zu keinem andern Zweck, als zur Erleichterung dienen dürfen, und auf Verlangen des Volks jeden Augenblick vom Staate gegen baar müssen zurückgelöst werden können.

Bei den angegebenen Garantien so wie bei der Aussicht auf Verminderung der Lasten und Steuern halte ich das Volk für hinreichend patriotisch die obige Summe aus seinen Mitteln für Rente zusammen zu bringen, um seinen Staat in den bessern Zustand zu versetzen. Die Rentenscheine würden vielleicht à 10 Thlr. à 25 Thlr. à 50 Thlr. und à 100 Thlr. zu

Digitized by Google

kämpften mit Löwenwuth, und die von Polytechnikern bedi
alle aufgeworfenen Belagerungsschanzen zusammen. Noch n
Feuer von der Bastei, so daß ein Offizier soll geäußert hat
so fort geht, haben wir nicht Leute genug." Trotz des tap
drang der Feind bis zur großen Barrikade in der Jägerzeil.
Pflastersteinen gemauerte und mit acht Kanonen gedeckte B
Bataillon von 1500 Mann, von denen 150 — 160 zurückka
cher kräftige Jüngling, gemißbraucht von den privilegirten W
sein Leben ausgehaucht! Und wofür? Was ist der Preis
wird ihnen kein Ehrendenkmal setzen; sie stritten in ihrer Verble
selbst, gegen ihre Väter und Brüder, welche harrend in den
Siege des Volkes und der gerechten Sache bald entgegen ju
meinten. O königkrankes Europa, wann werden deine Söhne
auf Befehl ihrer Tyrannen zu morden, wann wird des Christen
„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit," zur Wahrheit werden!

Windischgrätz ließ nun, angeblich aus Mangel an Munit
glückliche Stadt mit Brandraketen überwerfen, wodurch viele
Brand geriethen und unsägliches Elend herbeigeführt ward. E
Akademiker schilderte uns diese Nacht vom 26. auf den 27. als ein
terlichsten. Am 27. früh begann der Kampf von Neuem. Viele
der Jägerzeil wurden niedergeschossen, um leichter die Barrikaden
können. Am Abend stand das Militär am Karlstheater. Am 2
Kampf noch allseitiger, da man auf die schmählichen Bedingungen
dischgrätz die Stadt nicht übergeben wollte, aber das Volk ward tro
pferften Gegenwehr immer weiter zurückgedrängt. Oberflächlichkeit u
gelhaftigkeit der Vertheidigungsanstalten durch einige Verräther ward
den Flüchtlingen als die Ursache angegeben. Am 29. wollte der wäh
ganzen Kampfes unentschiedene Gemeinderath wieder unterhandeln, jedo
dischgrätz die Stadt unbedingt übergeben wissen. —

Blum hatte die Sophienbrücke, welche die Leopoldsstadt mit der L
Landstraße verbindet, zu vertheidigen. Croaten standen ihm gegenüber,
pfiffen die Kartätschen über die Köpfe der Compagnie Blums. Als einig
Zischen der Kugeln sich niederduckten, rief Blum ihnen zu: „Kinde
Kugel, die ihr hört, die trifft euch nicht, und die euch trifft, die hö
nicht." Er selbst ward von einer Kugel getroffen, welche jedoch nur
Rock unter dem linken Arme zerriß. Am 27. verlangte er vom Obercomm
Verstärkung, allein sie blieb stets aus, theils kam sie zu spät, ja es w
ihm durch einen schriftlichen Befehl sogar untersagt, die Geschütze gegen
vom Feinde genommene Dampfmühle anzuwenden, damit die Commune n
zu großen Schaden leide. So berichtet uns ein Flüchtling, der unter ihm
fochten und jenen Befehl selbst gelesen hat. Trotz dieser entmuthigenden Ma
regel, gegen welche er vergebens im Rapport protestirte, behauptete er w
ein im Schlachtendonner ergrauter Veteran seine eiserne Ruhe, und ermuthig
durch Wort und That seine Kampfgenossen bis zum späten Abend. Als ma
ihn auf eine mögliche Treulosigkeit des Commando's aufmerksam machte, ant
wortete er: „Ich bin ein Sohn der Revolution, hierher gesandt um die Re
volution anzuerkennen, ich habe nicht das Recht die Leiter dieser Revolution
für Verräther zu halten und muß mich dahin stellen, wohin mich diese com
mandiren." In der Nacht des 28., als Blum sich von der Grundhaftigkeit
der Befürchtung seiner Freunde überzeugt hatte, legte er die Waffen nieder und

Digitized by Google

100 Thlr., nun nur noch mit 30 Thlr. in Allem für Staat und Commune, belastet sein, und somit 70 Thlr. durch directe und indirecte Steuer, was er gar wohl empfinden würde, ersparen.

Abgabenfrei dürfte nur derjenige sein, welcher Almosen genießt.

Bei der Umwandlung der Staatspapiere, der Uebernahme jener Privatunternehmungen Seitens des Staats, so wie der Realisirung des Steuersystems muß natürlich auch die Vaterlandsliebe zum Ausführen beitragen; wenn aber von der obersten Leitung solche Wege eingeschlagen und so überhaupt verfahren wird, dann werden sicher auch die Bürger im Staate nicht nachstehen und mit dem Wohle des Ganzen ihr eigenes Interesse zu fördern suchen.

Wenn aber die Angelegenheiten ein Mal so stehen, wie bei uns zu Lande, dann muß auch energisch zum Entschiedensten geschritten werden. —

Dies sind meine Gedanken über unsere Finanz- und Steuer Verhältnisse; durch unsere zu hoffende Verfassung wird sich kund geben, ob etwas davon brauchbar ist. Möge diese Verfassung nur bald kommen und uns befriedigen, denn lange, nur zu lange haben die deutschen Regierungen den Grundsatz der unbeschränkten Herrschaft und Vormundschaft Einzelner über ganze Völker festgehalten, und ihre Macht zu erhalten gesucht durch eine erbliche Adelsclasse, priviligirte Beamte und Geistlichkeit, durch den Einfluß persönlichen Reichthums oder Grundbesitzes, und eines gewissen überreifen Alters zur Erlangung von Vertrauens-Aemtern, sowie eines ungeheuren Uebergewichts der vollziehenden Gewalt, welche verhinderten, daß das Volk sich selber seine Gesetze geben konnte. Das Volk selbst aber war in der That so gedankenlos und thöricht, seine eigene ihm vorgeschwatzte Unreife nachzubeten, und, als z. B. im Jahre 1840 in Halle eine Anzahl Männer bei dem damaligen Landtage zu Merseburg eine Petition wegen Einführung einer Verfassung in Preußen einreichten, so wurde dies als ein hochverrätherisches Unternehmen betrachtet, von einem der Landtags-Chargirten das betreffende Document dem befangenen Abgeordneten entlockt, und wie man vorgab, zur Revision der Unterschriften an den Magistrat zu Halle eingesandt, unter dessen Händen sich dasselbe verlieren mußte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes war wesentlich bei jener Petition betheiligt, hatte sich an viele seiner Freunde in andern Orten gewendet, um ähnliche Petitionen zu veranlassen, und hat heute mit seinem Vaterlande zu beklagen, daß damals nicht auf so friedliche und gesetzliche Weise die dem Lande nützliche und nöthige Verfassung herbeigeführt worden ist. — Man war nicht reif dazu! — Jetzt sind acht Jahre darüber vergangen, die auch nicht reif zur Verfassung gemacht haben, aber drei Tage in diesem Zeitraum, der 18. — 20. März d. J. haben auf einmal die Reife vollendet. Könnten die acht Jahre zurückgerufen, und an das Jahr 1840 die jetzt noch zu bearbeitende Verfassung gesetzt werden, wie würde alle die heutige Verwirrung und Gesetzlosigkeit, diese Zerrüttung der Finanzen und diese nahrungslose Zeit vermieden sein, während wir nun aus Ruinen und Trümmern mit Verlust unseres Herzblutes und unseres besten Vermögens eine solche Verfassung herzustellen gezwungen sind. Hätte man nur einen Blick hinter sich gethan, und geschähe dies noch jetzt, so findet sich nicht fern von uns ein kleines Land, welches den Beweis liefert, wie viel besser und sicherer eine Volksregierung als eine unbeschränkte Einzelherrschaft ist.

Man betrachte das kleine demokratische Norwegen. Bei der Trennung Norwegens von Dänemark, nach dem Frieden von 1815, waren beide Länder von einer gleichen Staatsschuld gedrückt und durch die Drangsale des Krieges

Digitized by Google

der erstarren würde, wollte ich es versuchen sie niederzuschreiben. Aula, Kopfabschneiden, das waren die deutschen Worte, welche diesen Werkzeugen der Tyrannei beigebracht waren. Selbst Kinder und Frauen verschonte man nicht, einen auf ein Brett genagelten Studenten trugen zwei solcher Unmenschen über die Straße. Wohl konnten in Tillys Weise ihre Anführer berichten: Seit Trojas und Jerusalems Zerstörung ist keine ähnliche gesehen worden. Und das geschah unter Ferdinand dem Gütigen von dem Friedensstifter Windischgrätz. Als der Sieg in Olmütz bekannt wurde, saß der elende Fürst mit seiner fluchwürdigen Camarilla und gab ein Festessen. Nie wird diese fluchbeladene Dynastie, welche ihre treuen Völker zur Schlachtbank führte, zurückkehren, das waren die hoffentlich prophetischen Worte, welche der Professor der Theologie Füster der Aula zurief, als er in den Kerker abgeführt wurde. —

Soldaten bivuakiren auf den Straßen Wiens, die geheime Polizei und nichtswürdige Denuncianten sind mit eingezogen, und jetzt beginnt man die näher zu bezeichnenden Individuen aufzusuchen. Hat der Tiger einmal Blut geschmeckt, dann ist er unersättlich. Vor dem Gasthofe zur Stadt London stehen am 4. November dreißig Söldner aufgestellt. Ein Offizier tritt in das Zimmer Nr. 26. und 27., in welch letzterm Blum und Trampusch wohnten. Blum, der eben im Bette lag, stand auf, nannte seinen Namen, worauf der Officier bemerkte, daß er ausdrücklich beauftragt sei, die Reichstagsdeputirten Blum und Fröbel zu verhaften. Unter Waffenlärm sehen wir die deutschen Abgeordneten durch die Straßen der deutschen Stadt Wien in das Stadtstockhaus abführen, wo beide bis zum Abend des 8. in einem Zimmer blieben. Wohl hätte Blum vor seinen Spürern und Henkern sich verbergen können, allein dergleichen Zumuthungen wies er mit den Worten zurück: „Soll ich durch einen solchen Schritt die deutsche Sache dem Gelächter preisgeben und dadurch das Gesetz des deutschen Parlaments in Zweifel ziehen und in Frage stellen?" So war es eines deutschen Mannes würdig! Zeige immerhin despotische Gewalt, das deinem blutigen Geschlechte kein Gesetz heilig gilt.

Am 8. Nov. Abends sechs Uhr trat ein Kriegsgericht zusammen, welches über Blum das Urtheil sprechen sollte, und schon am 9. um 5 Uhr ward ihm von einem Auditor das Todesurtheil verlesen. Wozu die Possen? rief Blum. Ihr könnt mich nicht verurtheilen. Auf Verwendung eines Offiziers erlaubte man Blum an seine Frau und Kinder zu schreiben, worin es heißt: Fasse dich muthig ob meines Schicksals und erziehe unsere Kinder, daß sie meinem Namen keine Schande machen. Mit dem Benediktiner, welcher ihn zum Tode vorbereiten sollte, unterhielt er sich über die Unsterblichkeit. „Ich bin Deutschkatholik, sagte er ihm unter Anderm, und es freut mich, in Ihnen, zum Unterschiede von so vielen Pfaffen in Deutschland, einen ehrenhaften Mann gefunden zu haben. Ich möchte Ihnen gern ein Andenken geben, aber ich habe hier weiter nichts als diese Haarbürste. Wenn Sie sie nehmen wollen, so machen Sie mir damit noch eine Freude." Gegen $^1/_2$7 Uhr führte man ihn unter starker Cavallerie-Bedeckung nach der Brigittenau. Als man ihm vor der Caserne Ketten anlegen wollte, sagte er: „Lassen Sie das, ich will als ein freier deutscher Mann sterben. Glauben Sie auf mein Wort, ich werde nicht den lächerlichen Versuch machen zu entkommen." Gegen 7 Uhr kam der Zug an Ort und Stelle an. Wer wird mich erschießen? fragte er den Offizier. Jäger, war die Antwort. Das ist mir lieb, sagte Blum, hat mich doch

Digitized by Google

Gustav Adolf Wislicenus.

Von

A. G.

In der Geschichte aller Völker und aller Zeiten finden wir Epochen, deren Bedeutung und Charakteristik so genau mit der Wirksamkeit einzelner hervorragender Persönlichkeiten zusammentrifft, daß man mit der Biographie solcher Männer ein ganzes Zeitalter geschildert hat. Namentlich sind es die Zeiten politischer und religiöser Bewegung, wo durch den Strom des Geistes, der in solchen Tagen die Menschen durchrauscht, Charaktere gebildet werden, deren Aufgabe eben darin besteht, von den aufgeregten Fluthen emporgehoben über dieselben eine leitende und lenkende Macht auszuüben, bis ihre Aufgabe vollendet ist, oder bis sie von demselben Strom wieder verschlungen werden. Wenn ich in Gustav Adolf Wislicenus eine solche Persönlichkeit erkenne, so werde ich die Meinung aller derer gegen mich haben, welche der Ansicht sind, daß Charaktere der oben geschilderten Art eben eine sehr in die Augen fallende Macht auf ihr Zeitalter haben mußten. Der Einfluß, den Wislicenus auf die religiösen Kämpfe der letzten Jahre ausgeübt, ist indeß weit bedeutender, als er dem oberflächlichen Beobachter erscheint. Wer die Gewalt kennt, mit welcher das Ministerium Eichhorn die protestantische Bewegung in Preußen niederzuhalten wußte, die umfassenden Mittel, die es geltend machte, um in der unbedeutendsten Gemeinde, ja in den einzelnen Familien Kräfte zur Unterdrückung der religiösen Freiheitsideen zu gewinnen, der kann auch die Bedeutung des Mannes nicht verkennen, welcher zu der Zeit, als die schüchterne Geistlichkeit Preußens, namentlich der Provinz Sachsen, vor den Consequenzen ihres bisherigen Strebens erschrak, ganz allein den Muth hatte, auf sein gutes Recht vertrauend, den Unterdrückern mit offner Stirn und mit dem Schwerte der Wahrheit zu begegnen. Mit der Amtsentsetzung Wislicenus' war die Macht des Ministeriums Eichhorn gebrochen, sein Sturz schon vorbereitet, denn der Same, welchen Wislicenus ausgestreut, wuchs bereits mächtig empor, und wenn die protestantischen Freunde unter den Geistlichen nicht den Muth hatten, ihre religiösen Ansichten gleich Wislicenus offen zu vertreten, so machte sich die religiöse Freiheit unter den Laien Bahn und die Vernichtung des sogenannten christlichen Staates wurde durch die freien Gemeinden so weit vorbereitet, daß sie immer mehr zum unabweislichen Bedürfniß erwuchs und die vollkommene religiöse Freiheit bei dem politischen Freiheitskampfe als reife Frucht vom Stamme fiel. Daß Wislicenus in diesem Kampfe für religiöse Freiheit nur durch seine Schriften und nur in dem engeren Kreise seiner unmittelbaren Umgebung durch sein Beispiel gewirkt hat, liegt in der eigenthümlichen Anspruchslosigkeit seines Charakters. Wislicenus ist durch und durch Oppositionsmann, eisern und starr in dem Festhalten an dem, was er für Wahrheit erkannt hat, unerbittlich für Concessionen, die sein Princip gefährden mußten. Sein Charakter trägt das feste Gepräge unseres freiheitringenden Zeitalters, den Stempel unserer Zeit ohne deren Schlacken. Hätte Wislicenus sich herbeilassen wollen, zu seiner geistigen Wirksamkeit noch

Digitized by Google

sen hat dieses Geschlecht. Ich zweifle, daß sie immer werden auf die Großmuth der Nationen zu rechnen haben. —

Während Trauer und Ingrimm jedes deutsche, ja jedes menschliche Herz erfüllt über die Ereignisse in Wien, machen die Todtengräber der deutschen Freiheit in der Paulskirche zu Frankfrrt das Grab immer weiter. Noch ein wenig müssen sie graben, dann ist das Grab weit und groß genug, um auch sie mit fassen zu können. Was das deutsche Volk dann thun wird, daß ist hinter der Barrikade zu Frankfurt von einem Schusterjungen gesagt worden welcher auf die Frage eines Comunalgardisten: „Was wollt ihr?" erwiderte: „Wir wollen ein Parlament, das Ehre im Leibe hat."

Ein solches wird, ein solches muß uns werden.

Dann zittre, Bluthund Windischgrätz,
Mit deinen Mordgesellen,
Ein ehrhaft deutsches Parlament
Wird dir dein Urtheil fällen,
Der Lügenbrut wird endlich dann
Ihr Loos, wie sie's verschuldet,
Und Ehre jedem deutschen Mann
Der Schmach und Tod erduldet.

Jeep.

Rückblick auf das Jahr 1848.

Von

G. A. Wislicenus.

Wie der Wandrer, der noch ungebahnte Wege geht, zuweilen auf eine Höhe tritt, um den zurückgelegten Weg zu überschauen und dann vorwärts zu blicken wie er weiterkomme, so pflegen wir auch an der Grenze zweier Jahre das Auge noch einmal auf das vergangene zu werfen, ehe wir den Fuß weitersetzen. Sonst thut das Jeder meist so auf seine eigne Hand, der einzelne Mensch übersieht seine Einzelschicksale, höchstens in Verbindung mit seiner Familie; dießmal thut es unser ganzes Volk gemeinsam, denn es hat gemeinsame Schicksale im abgelaufenen Jahre erfahren und sie sind noch nicht vollendet. Wehe dem Deutschen, der auch zu diesem Neujahr nur für sein eignes kleines Leben ein Auge und ein Herz hat! Dem edeln Sinn verschwinden die kleinen persönlichen Geschicke vor dem großen, welches das ganze Volk betroffen. Der Deutsche ist gern bloßer Privatmann, das gemeinsame und öffentliche Wesen seinen Regierungen, seinen „geheimen Räthen" und „geheimen Kabinetten" überlassend. Die Stürme dieses Jahres haben ihn aufgerüttelt. Möge er nicht wieder entschlafen, sondern Wache halten auf der Warte, daß er sehe was geschehen ist und was hernach geschehen muß.

Nachdem so manche Anläufe der Völker zur Freiheit zurückgeschlagen oder auf halbem Wege wieder ermattet waren, ging ein Hoffen und Sehnen nach neuer Erhebung durch alle freien Herzen. Niemals ist die Weissagung

Digitized by Google

Gustav Adolf Wislicenus, aus einer wegen Glaubensverfolgungen aus Ungarn ausgewanderten Familie abstammend, ist am 20. Nov. 1803 in Batanne bei Eilenburg, wo sein Vater Pfarrer war, geboren. Der Vater starb bereits im Jahre 1809, die Mutter, eine geborne Wachsmuth, 1814. Wislicenus besuchte die Gymnasien in Merseburg und Halle und begann 1821 auf der Universität Halle das Studium der Theologie. Als Anhänger der Burschenschaft (1824) zur Untersuchung gezogen, ward er zu 12 Jahren Festungsarrest verurtheilt, aber nach vier Jahren (Januar 1829) begnadigt. Nach Vollendung seiner Studien und theologischen Prüfungen wurde er im Jahre 1834 zur Pfarrstelle in Klein-Eichstädt und am 25. Februar 1841 zur Pfarrstelle an der Neumarktskirche zu Halle berufen.

In Folge eines, von Wislicenus am 29. Mai 1844 in der Versammlung protestantischer Freunde zu Cöthen gehaltenen Vortrags über die Frage: „ob die buchstäbliche Auffassung der Bibel, oder die rationelle Erklärung derselben die Norm unseres Glaubens sein müsse," wurde er von der Kirchenbehörde zur Untersuchung gezogen. Professor Guerike aus Halle (von der kirchlichen Partei der sogenannten Altlutheraner) war nämlich bei jener Versammlung in Cöthen zugegen gewesen und forderte zuerst in No. 46 der von Hengstenberg herausgegebenen evangelischen Kirchenzeitung, dann auch in spätern Nummern desselben Journals die Kirchenbehörde zum Einschreiten gegen Wislicenus auf. Das gegen ihn eingeleitete Disciplinarverfahren nahm einen Ausgang, wie ihn der Charakter des Ministeriums Eichhorn erwarten ließ. Zwar wurde durch den Ausspruch des Consistoriums auf Amtsentsetzung des Pfarrer Wislicenus der Ruhm religiöser Freiheit, den sich Preußen unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. erworben, vernichtet, doch schien dieß der damaligen Regierung gering gegen die Begründung des sogenannten christlichen Staates. Wislicenus ist ein Opfer des Ministeriums Eichhorn, ein Opfer des christlich mittelalterlichen Staates. Den Märzstürmen dieses Jahres ist wiederum das Ministerium Eichhorn und der christliche Staat Preußen zum Opfer gefallen.

Die Märztage in Berlin.

Von

A. G.

Neun Monden nach dem großen Kampfe sind vergangen, die Märztage Berlins, von Tausenden von Augenzeugen und Nicht-Augenzeugen beschrieben, sind bereits Eigenthum der Weltgeschichte. Es kann daher im gegenwärtigen Augenblick nicht unser Zweck sein, einen chronologischen Bericht über diese Kämpfe unter Anführung aller Details zu liefern, indem allen denjenigen, welche über den Verlauf derselben ausführlichere Kenntniß sich noch nicht verschafft haben, durch unzählige, zum Theil frisch von den Barrikaden herab gegebene Schilderungen die genaueste Kunde über jene ereignißreichen Tage geboten wird. Die Aufgabe dieser Blätter soll darauf gerichtet sein, die sittliche Nothwendigkeit und den Geist jenes Kampfes lebendig darzustellen.

Digitized by Google

Hohen und Niedern, Reichen und Armen. Eine Bauzeit b
Deutschland. Das Volk entsandte seine Werkleute, sie trate
Wien, Berlin und Frankfurt zusammen. Aber bald zeigte sich
sammlungen die Zerrissenheit des deutschen Volkes, das sie
Zur Freiheit bekannten sie sich Alle, aber in verschiedenem Sin
wollten die ganze, volle Freiheit, die Andern die halbe. Jen
Volk als alleinige Quelle aller Macht betrachtet wissen und alle
wohl berücksichtigen; diese theilten sich zwischen Fürst und Vol
die Freiheit darin, daß das Volk unbedingt seinen Willen zur
gen könne; diese hatten nur einzelne Freiheiten im Auge, welch
gewährt würden, während über ihm die alte unantastbare Mach
Gnaden fortbestände. Diese Parteiung hemmte und verzögerte de
nur nach langem Streite einigten sich die Bauleute mit Mühe um
den sie legen wollten. Wie diese Versammlungen, so das Volk.
erholte sich die Partei des alten Regiments vom ersten Schrecken u
sie noch nicht allen Boden verloren habe. Sie begann ihre Arbeit
ein großer Theil des Volks, das, so lange vom Joche gedrückt, n
lig zum Verständniß seines Heiles kommen kann, war ihrer Arbeit
Der Druck, unter welchem Handel und Gewerbe bei der Unsicherhei
ten lagen, that das Seine, die Menschen der alten Ruhe geneigt z
Neben dem Strome nach Vorwärts bildete sich eine rückwärtsgehen
gung. Zwar ganz auf die alte Stelle zurückzukommen konnte man
fen und unternahm man deshalb nicht; nur möglichst einzulenken,
retten so viel als möglich, das war das Streben. An die Stelle de
freiheit, die sich aus sich selbst erbaut, einige Zugeständnisse der K
das war das Ziel. Die verzweifelnde Demokratie griff an einigen O
Gewalt; Hecker und Struve mit den Ihrigen wollten mit den Wa
Volksfreiheit gründen. Aber diese verzweifelten Mittel hatten nur di
gengesetzte Wirkung, sie förderten durch den Schrecken, den sie erweckt
Partei der Gegner. Die Spannung wurde immer größer, die Stellu
Fürstenpartei immer drohender. Die Reichsgewalt fand ihren Hauptberuf
republikanische Bestrebungen niederzuhalten, und zu nichts lieber als
boten die Einzelregierungen ihnen ihre Truppen. Nachdem in Baden
Frankfurt die Republikaner durch Soldaten besiegt waren, geschah der
große Schlag in Wien. Wien, obgleich noch scheinbar unter seinem K
doch fast republikanisch bisher sich selbst regierend, wurde endlich durch
datengewalt niedergeworfen, da es, so tapfer es im Waffenkampfe focht,
im Großen nicht entschlossen vorwärts ging. Auch hier folgte Berlin w
in wenig Tagen. Die Nationalversammlung, verlegt und vertagt, aber
widersetzend, wurde durch Soldaten auseinander getrieben, und die Hauptst
die sich zu ihrem Schutze rüstete, ließ das Schwert in der Scheide, vor
wrangelschen Regimentern und Kanonen zu Stein geworden. Auch hier bl
das Königthum Sieger. Die Nationalversammlung wurde aufgelöst, und ei
Verfassung von der Krone gegeben.

Die Demokratie hat eine Niederlage erlitten, sie hat aber in der Niede
lage auch einen Sieg gewonnen. Sie schien schon Alles zu überfluthen; t
wurde ihr ein Damm gesetzt, aber der Damm liegt unendlich weiter zurüc
als er vor diesem Jahre gelegen — sie hat dennoch viel hinweggeschwemm
und sich eine Bahn gebrochen, sich Kanäle gegraben, die selbst durch die neuer
Dämme führen. Die Selbstregierung eines würdigen Volks, das ist das Ziel

Digitized by Google

wartungsvoll auf den Abschluß ihrer Wirksamkeit. Jedermann glaubte, daß bei ihrem Abschied die Erfüllung der 33jährigen Verheißungen verkündet werden würde. Man hatte sich geirrt. Nur die Periodicität des vereinigten Landtages war gewährt, der Preßfreiheit keine Erwähnung gethan. In Berlin wurde die Stimmung immer erregter, gespannter, fieberhafter. Man las die süddeutschen Blätter, die frischen Erzeugnisse einer freien Presse, und in der Hauptstadt Preußens, in dem Centralpunkt der „Intelligenz" herrschte noch die schmähliche Censur. Versammlungen wurden veranstaltet, um die Mittel zu berathen, wie man dem irregeleiteten König den Willen des Volkes kund thun möge. Da erscholl die Kunde, daß die zur Ueberbringung einer Petition erwählte Deputation nicht vorgelassen werde, Bayonette versperrten ihr den Weg, man verwies sie mit ihrer Bittschrift an den Briefkasten. Diese Maaßregeln der Regierung waren schlecht geeignet, das entschwundene Vertrauen in den Gemüthern wiederherzustellen. Die Stimmung ward täglich erbitterter, täglich vergrößerte sich der Zusammenlauf auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen. Doch herrschte hier nicht der Geist des Aufruhrs, es lagerte eine bange gewitterschwangere Ruhe auf den versammelten Volksmassen, man hoffte noch immer. Die seit dem 14. März täglich sich erneuernden Brutalitäten der von den Offizieren aufgereizten Soldaten, namentlich der Dragoner und Gardeducorps, welche jede Gelegenheit benutzten, dem wehrlosen Volke ihre Bravaur zu beweisen, machten einen friedlichen Verlauf der Bewegung nach und nach unmöglich; schon am 14. war Bürgerblut geflossen, am 15. beklagte man bereits zahlreiche Tode. So kam der 18. März heran. Schon am frühen Morgen bildeten sich an vielen Orten Bürgerversammlungen, in denen durch das immer weitere Hinausschieben der gehofften Zusagen die Aufregung einen hohen Grad erreichte. Die Stadtverordneten, im kölnischen Rathhause versammelt, entsandten eine Deputation an den König, auf unverzügliche Gewährung hauptsächlich zweier Punkte dringend: Zusammenberufung des Landtages, und Entlassung des verhaßten Ministeriums. Mit der Zusage der Erfüllung dieser Forderungen zurückgekehrt vermochten die Deputirten nur mit Mühe, das Volk zu beschwichtigen, welches, allen neuen Versprechungen mißtrauend, die Verkündung der Preßfreiheit und der Constitution durch ein Gesetz und die sofortige Zurückziehung des Militairs verlangte. Endlich erklärten die Volksversammlungen, bis 2 Uhr Nachmittags sich gedulden zu wollen. Zu dieser Zeit wollten die versammelten Bürger vor dem Schloß sich einfinden, um unter Vortritt des Magistrats und der Stadtverordneten das Resultat der Petitionen entgegenzunehmen. Das Volk war um 2 Uhr vor dem Schlosse versammelt, doch die Stadtverordneten nebst dem Magistrat waren in ihrer Angst schon früher zum Könige geeilt, so daß die harrenden Massen ohne Führer in unbeschreiblich spannender Ungewißheit der endlichen Entscheidung entgegensahen. Da erschienen einige Mitglieder der Deputation, die sich gerade beim Könige befand; durch die dichten Massen sich drängend verkündeten sie laut den Erfolg ihrer Sendung. Der König hatte alle Forderungen gewährt, die betreffende Proclamation war bereits in der Druckerei, konnte jeden Augenblick erscheinen. Die Freude war jetzt so groß wie die Ungewißheit vorher. Man verlangte den König zu sehen, er trat auf den Balkon, er sprach zum Volke, daß ihm zujauchzte. Noch einen Wunsch hoffte man erfüllt zu sehn, die Zurückziehung des mit Bürgerblut befleckten Militairs. Eine Wahrheit, von dem gebildeten Theile der Nation ängst erkannt, drängte sich klar und riesengroß in diesem Augenblicke dem

Digitized by Google

Und wer vom Sieg des Rechts zu künden
Begeht Verrath am großen Völkerleben.

Noch lagen stumm, gehüllt in's Leichentu
Des kalten Nordmanns, Deutschlands Eiche
Und träumten von der Adler stolzem Flug
Empor zu ew'gem Felsensonnenhorste:
Da schlug die Loh auf mächtig in Paris,
Und lustig blies die Freiheit ihr Signal; —
Bunt über ging's, und Frankreichs König li
Glanz, Kron' und Scepter allzumal.
Das Volk erhebt sich, schnöder Knechtschaft m
Stürzt um den Thron, facht an des Grimmes
Und wie die Flamme hochroth leckt und glüht,
Wirft es hinein des Königthumes Plunder.
Es proklamirt die weiße Republik —
Und donnernd schallt der Freiheit Sturmgesang;
Dezennien verwischt ein Augenblick. —
Die Nemesis hält einen Richtergang.
Durch ganz Europa rüttelt heil'ger Groll;
Der Völker Zorn erbraust in Ungewittern;
Der Sclav begreift, was er auf Erden soll,
Es wanken Throne, stolze Fürsten zittern.

Das Heldenland Germania wird wach,
Der Winter schmilzt in seinen Eichenwäldern;
Ein großer Lenz bricht an mit einem Schlag,
Der Freiheit Saat sproßt auf aus todten Feldern.
In Wien entbrennt der erste Heldenkampf
Mit nie geahnter todesmuth'ger Kühne;
Die Kugeln sausen und im Pulverdampf
Erringt das Volk sich der Bedrückung Sühne;
Ab schüttelt es das Joch der Despotie,
Jagt Metternich von dannen als Verräther,
Steht siegend fest in geist'ger Harmonie
Und wählt sich jubelnd neue Volksvertreter.

Dem ernsten Beispiel würdig folgt Berlin.
Genüber ihm ein Wald von Bajonetten. —
Wie willst du, Volk, und wärst du todeskühn,
Wie willst du dir des Sieges Hoffnung retten? —
Der Strauß entbrennt, der Brudermord beginnt,
Die Soldateska stürmt die Barrikaden;
Doch neu' erbaun die Streitenden geschwind,
Die Königsstadt soll sich in Blute baden.
Kartätschen und Granaten hageln drein,
Ein wilder Kampf, ein Kampf auf Tod und Leben.
Versteht mich recht und laßt das Zweifeln sein,
Ein Schlachten war es, wie's noch keins gegeben.
Da will ein Bischof der Vermittler sein; —
Den König mahnt er, daß er söhn' und rette;

Digitized by Google

herbeigeführt nennt. Diese Proclamation wird in Stücke zerrissen, die Ueberschrift derselben: „An meine lieben Berliner" als Inschrift auf ein Brunnengehäuse in der breiten Straße gesetzt, in welchem eine Kanonenkugel stecken geblieben ist. Das Volk erklärt, keine Barrikade — es entstanden für jede verlorne sogleich neue — wegräumen zu wollen, bis das Militair sämmtlich aus der Stadt herausgezogen sei. Eine Militärdeputation klärte endlich den König über die Unmöglichkeit auf, den Kampf noch weiter fortzusetzen, zu der geistigen und physischen Erschlaffung der Soldaten kommt noch der gänzliche Mangel an Munition. Das Militär hat in Berlin so lange kämpfen müssen, als noch irgend eine Möglichkeit des Sieges vorhanden war. Der Prinz von Preußen wird als Urheber des Mordens genannt, sein Rath, sagt man, habe den König bis zum letzten Augenblick in der Verblendung erhalten. Das Volk stürmt nach seinem Palais, man verlangt sein Blut als Sühnopfer für die gemordeten Bürger. Nur die schleunigste Flucht kann ihn retten, sein Hotel wird durch die Inschrift: „National-Eigenthum" vor der Zerstörung bewahrt. — General Möllendorf, der den Kampf gegen das Volk geleitet, war vom Thierarzt Urban, dem Anführer des Volks, gefangen genommen. Urban ließ dem König erklären, daß Möllendorf auf dem Alexanderplatze erschossen würde, sobald noch ein einziger Schuß auf die Bürger falle. Endlich bringen mehrere Adjutanten und Soldaten die Nachricht, daß das Militär die Stadt verlassen solle. Das Volk hält viele Barrikaden noch besetzt, bis die Truppen ausrücken. Ein Regiment (das 8te) will mit klingendem Spiel abziehen, das Volk veranlaßt das Musikchor, einen Choral zu blasen. Die Leichen der Freiheitskämpfer werden auf den Schloßhof getragen, man verlangt, daß der König auf den Balkon trete, die Opfer der Militärherrschaft zu sehen, er erscheint, man fodert ihn auf, die Kopfbedeckung abzunehmen, er steht entblößten Hauptes, trauernd mit dem trauernden Volke.

Mittwoch den 22. wurden die Leichen begraben. Unter den trüben Klängen der Choräle bewegte sich der endlose Zug 4 Stunden lang nach dem Friedrichshain, wo 184 Särge, von den Gewerken hingetragen, in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt wurden. Auf dem Antlitz der Hunderttausende, die den Zug vorübergehn sahen, in den Mienen derer, die das Grab umstanden, malte sich die furchtbarste Trauer. 184 Leichen sind für einen Irrthum, für den heillosen Grundsatz gefallen, daß ein Theil des Volks förmlich dazu erzogen und ausgebildet werden müsse, um den andern zu zügeln und zu unterdrücken. In der kalten klaren Mondnacht war ein Kampf entschieden worden, wie er in der Weltgeschichte unerhört ist; seine Folgen sind von der ungeheuersten Bedeutung für die Zukunft von ganz Europa. Mögen Jahre vergehen, bis das System diplomatischer Cabale und absolutistischer Unterdrückung gänzlich beseitigt wird, so viel ist gewiß, sein Lebensnerv ist vernichtet, die Völker haben gelernt, die Barrikaden Berlins haben bewiesen, daß einzig und allein das Volk von Gottes Gnaden Herr im Lande sein und bleiben wird.

Schlußwort. Während wir dieses schreiben, ist Wrangel in Berlin, die Preßfreiheit in der Hauptstadt vernichtet, in allen Gegenden die Führer der demokratischen Partei in Haft oder flüchtig. Werden diese Thatsachen die vorstehende Behauptung widerlegen? Mit nichten. Es hat Alles so kommen müssen, um das Volk aus seinem Siegestaumel zur kalten Besonnenheit zu führen. Gegen den klaren festen Willen des Volks sind hundert Wrangels

Digitized by Google

Hecker versucht's und fällt in Baden ein,
Die deutsche Republik will er begründen;
Ein Reichsheer bricht von allen Seiten ein,
Vertreibt ihn mit monarch'schen Feuerschlünden.
Die Lombardei empört sich — siegt und
Sicilien verjagt Neapels Heeresmassen.
Rom revoltirt — und wenn der Schein nicht
Muß selbst der Papst den Vatikan noch lassen.
Die Nationalversammlung Preußens
In seinen Mauern; edle Streiter streiten
Für's Wohl des Volks; doch finstre Gegner zie
Frisch gegen sie, den Lorbeer zu erbeuten.
In Polen wühlt's — das Volk schreit auf na
Stürzt in den Kampf und unterliegt dem Heere;
Umsonst weiht sich dem Tode Herr und Knecht,
Verloren geht des Siegs erhoffte Ehre.

So lockt des großen Lenzes goldner Strahl
Allwärts hervor der Freiheit junge Sprossen;
Begeistrung rauscht durch Wald und Flur und
Doch dröhnet Hufschlag auch von Kriegesrossen,
Und scheucht der Hoffnung Blüthen hier und dort
Ein Drachenungeheu'r, vielköpfig, wüthend,
Wetzt frech den gift'gen Zahn zum Freiheitsmord;
Doch tückisch noch verbirgt sich's rachebrütend,
Den Augenblick erlauernd, wo es kalt
Der Völker Recht mit einem grausen Schlage
Vernichten will in schändlicher Gewalt. —
Die „Reaktion" nennt es die junge Sage.
Der Freiheit Wächter zücken zwar das Schwert
Und warnen vor dem Wüthrich ihre Heere;
Allein von Kamarillenlist genährt
Bedeckt sich's mit dem Purpur falscher Ehre,
Buhlt um des Volkes Gunst im Heuchelschein
Und müht sich heimlich, Zwietracht auszustreun,
Daß es gemach die ganze Welt bethöre.

Des Zeughausturms ergötzt sich's in Nerlin. —
Paris fleischt in den Eingeweiden
Voll Kampfeswuth; — das kaiserliche Wien
Siecht schmählich an polit'schen Fieberleiden.
Des Sommers Gluth versendet heißen Brand —
Die Freiheit lechzt nach mildem Thau; — ermüdend
Schwankt schüchtern schon das deutsche Heldenland,
Statt der Erbitt'rung düstre Schwermuth brütend.
O, großes Volk, ein Weilchen noch sei wach!
Ein Weilchen noch sei stark und bleib gerüstet;
Bald fällt der Eiche falbes Blätterdach,
Schon hat der Herbst im Land sich eingenistet. —
Sieh da, noch einmal donnert es in Wien
Und gräulich hausen Jellachichs Kohorden;

Digitized by Google

ihn ein, bis der Streich ausgeführt war. Einige hingeworfene loyale Brocken waren der Köder, um den leichtgläubigen Bürger hinzuhalten, den Reichstag anzugreifen wagte man noch nicht. Die aufgefangenen Briefe des Jellachich und Radetzky öffneten dem Volke die Augen. Erst Italien, dann Ungarn und dann dem rebellischen Wien das Herzblut abzapfen, so war der Plan der Camarilla. Doch in Wien gab es eine Wartburg der Freiheit, es war die Blüthe der Nation, die heldenmüthige Studentenschaft. Wolleſt es ihr nicht verdenken, lieber Leſer, daß ſie ſich berufen fühlte als Wächter der Freiheit für das Volk einzutreten. Sie meinte es ehrlich, dafür bürgt uns ihr freies Auftreten, das ohne Hinterliſt und Ränke war. An ihrer Spitze ſtanden Männer von allgemeiner Achtung, und durch ihren Einfluß waren bei der erſten Revolution die Arbeiter von jedem Angriffe auf das Eigenthum abgehalten. Dazu kommt, daß es in Wien auch eine große Anzahl ſolcher gab, welche Ruhe und nichts als Ruhe um jeden Preis, ſelbſt auf Koſten der Freiheit wünſchten, welche ſich am wohlſten fühlten hinter ihrem Töpfchen Bier und ihrer Wurſtſchüſſel. Solche Menſchen wirſt Du überall treffen, das iſt der rechte Spießbürger, der zum Spott der Welt gewordene deutſche Michel; von ſolchen freilich läßt ſich nichts erwarten. Ein ſolcher muß erſt ein halb Dutzend Koſacken ins Quartier bekommen und alle Tage dreimal Prügel, ehe er ſich erhebt. Doch kehren wir zurück zu Wien. Der Croatenanführer Jellachich, der ehemalige Favorit der Erzherzogin Sophie, ſollte nach dem Plane der Hofpartei die Freiheit in Ungarn unterdrücken, ward aber von den Ungarn bei Stuhlweißenburg geſchlagen und wandte ſich daher an den Kriegsminiſter Latour um Hülfe, welche ihm dieſer auch zuſagte. Nachdem am 5. October in einer Volksverſammlung im Odeon beſchloſſen war ſich dem Abmarſchiren der Truppen zu widerſetzen, kam am 6. dieſer Beſchluß zur blutigen Ausführung. Die mit den Bürgern fraterniſirenden Abtheilungen der deutſchen Grenadire ſollten zuerſt die Stadt verlaſſen, fanden aber ſchon den Bahnhof mit bewaffneten Volksmaſſen beſetzt und gingen zu denſelben über und ſchloſſen ſich der Nationalgarde an; eben ſo machten es zwei andere Compagnien. Damit war der Kampf eröffnet. Die akademiſche Legion und die Arbeiter nahmen vier Kanonen in Beſchlag, welche ſie nebſt ihren verwundeten Brüdern in die Stadt führten. Die Aufregung ſtieg immer mehr. Im Kärthner Viertel kam es zum Kampfe zwiſchen den reaktionären Schwarzgelben und dem Volke, welche erſtere ein wirkſames Feuer aus den Fenſtern auf das Volk unterhielten, ſich dann in den Dom flüchteten und ihr Feuer von da aus fortſetzten. Bald waren aber die Thüren erbrochen und es entſtand ein ſo furchtbarer Kampf, daß die Kirche förmlich voll Blut ſchwamm. Während dieſes blutigen Augenblicks wurden überall Barrikaden erbaut und die Baſtei von Bürgern und Studenten beſetzt. Das aufgeregte Volk verlangte jetzt das Zurückziehen der Truppen vom Kriegsminiſter, und da dieſes nicht unbedingt erfolgte, ward dieſer ein Opfer der Volksjuſtiz. Die Deputirten Borroſch, Goldmark, Fiſchhof und Smolka ſuchten ihn vergebens mit ihren Leibern zu decken und zu retten. Jetzt begann der Sturm des Zeughauſes. Alle vom Volke geſandte Parlamentäre wurden niedergeſchoſſen und dadurch die Wuth nur geſteigert. Der Kampf dauerte 13 Stunden, bis es in die Hände des Volkes kam. Bei Austheilung der Waffen wurde ſtreng darauf geſehen, daß Niemand mehr als ein Gewehr bekam. Nachmittags des 7. flüchtete ſich der Kaiſer und hinterließ ein furchtbar drohendes Manifeſt, wodurch die Erbitterung ſich nur ſteigerte. Der Reichstag erklärte ſich für ver-

Digitized by Google

Und hilft vom Ruder
An dessen Statt setzt sich
Die deutschen Fürsten
Doch sind sie stolz, daß
Der Freiheit Strom in

So wär's mit Dir,
So gingst Du früh für
So hieltest Du nicht St
Erlagst den Streichen töd

Nein, auferstehn, ja
Freiheit nach kurzer Ruh;
Unsterblich Leben
Wird, der Dich schuf, D
Victoria!

Wie den Träumenden
Die Völker führst Du ein
Zu sel'gen Freuden,
Und der Bedrückung Leiden
Sind dann nicht mehr.

Tag des Lichts, der W
Du, heil'ger Gottestag!
Blum in Verklärung
Beut dann des Heils Gewähr
Germanien.

Biedern Sinns übt dann
Der Deutsche deutsche Treu.
Despotenheere
Erglühn von Meer zu Meere
Für's Völkerrecht.

Drum traure nicht, du the
Will auch zum Grabesrand
Die Hoffnung schwanken:
Bald schlingt sie schön're Ranken
Am schön'rem Lenz.

Halle, Druck von H. W. S

Digitized by Google